Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 57 (1912)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 1 6. Januar 1912 57. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1912 K. 343 BERN

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Johann Konrad Auer †. — Die Sprache des Kindes. I. — Zum 12. Januar. — Das pädagogische Ausland. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 1.

Abonnement.

Ohne Erhöhung des Abonnementspreises wird die **Schweizerische Lehrerzeitung,** reichhaltig in **Hauptblatt** und **Beilagen,** wie bisher erscheinen.

Wir vertrauen darauf, dass eine **neue Zunahme der Abonnenten** der Schweiz. Lehrerzeitung ermöglichen wird, in der **„Praxis“** regelmässig **Schülerzeichnungen** oder **Lehrgänge im Zeichnen** wiederzugeben.

Zur **Erleichterung** des Abonnements bitten wir zu beachten:

1. **Das Jahresabonnement** (Fr. 5. 50) ist das billigste (nur eine Nachnahme!)
2. Wer nur **Halbjahresabonnement** (Fr. 2. 80) oder Einlösung der Nachnahme für Jahresabonnement auf Ende März wünscht, teile das gef. durch Karte der Expedition mit (aber rechtzeitig!).
3. Wer nur **Vierteljahrsabonnement** will, sende den Betrag (Fr. 1. 40) gef. bald (in Marken!) an die Expedition!

Werbet der Schweizerischen Lehrerzeitung Freunde! Gedenkt der **Lehrerwaisenstiftung, der 7000 Fr.** und der **Kurunterstützungskasse,** der **1200 Fr.** für Unterstützungen für 1912 zur Verfügung gestellt werden.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

Fleischtrocknerei J. Gees (alt Lehrer)
92 **Parpan,** 1500 Meter über Meer,
empfiehlt prima luftgetrocknetes Binden- (Ochsen-) Fleisch zu mässigen Preisen. Stücke von zirka 1 Kg. an.
NB. **Bestes blutbildendes Nahrungsmittel.**

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt **5 Uhr** Probe. Die Nähe des Konzertes (28. Januar) macht das Erscheinen aller Sänger dringend notwendig. — Im Anschlusse an die Übung ausserordentliche Hauptversammlung. — Sonntag, 7. Januar, abends 5 Uhr, Pestalozzifeier in der Peterskirche. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist für jeden Sänger Ehrensache.

Lehrerinnenchor Zürich. Heute abend punkt 6 Uhr Probe in der Peterskirche für die Pestalozzifeier. Vollzähliges Erscheinen Pflicht!

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Wiederbeginn der Turnübungen Montag, den 8. Jan. Fechter 5¾ Uhr, übrige Teilnehmer 6¼ Uhr antreten. Die Vorbereitungen auf die Abendunterhaltung (Freiübuugen, Contretänze) erfordern unbedingtes Erscheinen aller Mitwirkenden.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Zum Totlachen!

Grossartige Neuheiten in Couplets und Gesamtspielen für Vereine zum Carneval, geradezu **überwältigend lustige** Sachen, so dass das Publikum nicht einen Augenblick **aus dem Lachen** herauskommt. **Ein Bombenerfolg** für jede Nummer wird garantiert. **Urteile:** „Arbeite seit 20 Jahren in Humoristika und habe in dieser Zeit nicht eine Auswahlsendung erhalten, welche sich bezüglich **Güte** und **Billigkeit** mit der Ihrigen messen konnte.“
Bernhard Haack, Lehrer in Wilhelmsdorf.
„Für **so geringen** Preis habe ich noch nie **so entsprechende** Humoristika gekauft.“
K. Peske, Lehrer in Ober-Ullersdorf.
„Wir haben gefunden, dass uns noch kein Verlag **so schöne Sachen** lieferte, wie Sie. Unser Verein sucht nur wirklich Gutes.“
Oskar Weber, Lehrer in Grosswenkheim.
Eine Auslese der **allerbesten** Stücke auf 14 Tage zur Ansicht ohne Kaufverpflichtung. — **Spottbillige Preise!** (Fa 1449/g) 109
Otto Hefner, Humoristika-Verlag in Buchen O 85 (Baden).

Präzisions-Uhren
von der **billigen, aber zuverlässigen Gebrauchsuhr** bis zum **feinsten „NARDIN“ Chronometer.**
Verlangen Sie bitte gratis unsern Katalog 1912 (ca. 1500 photographische Abbildungen).
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
Kurplatz Nr. 18 65

Harmoniums
für Schulen, Betsäle, Kapellen und Hausgebrauch.
Grosses Lager der besten Fabrikate, von **Fr. 55.** — an.
Bequeme Zahlungsbedingungen. Vorzugspreise für die Lehrerschaft. Umtausch alter Harmoniums. Kataloge kostenfrei.
Generalvertrieb der bestangesehenen Fabrikate, wie Estey, Hinkel, Mannborg u. a. 12
Hug & Co.
Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern - Winterthur - Neuchâtel.

ERFINDER
erhalten rasch PATENTE
Muster & Markenschutz durch
EBINGER & JSLER Patentanwälte
TELEPH. Nº 6323
Nº 19 ZÜRICH beim Bahnhofstrasse Paradeplatz
NB! Wir nehmen ohne Kostenvorschüsse zur Verwertung solche Erfindungen an, deren Patente durch uns angemeldet worden.
106

Konferenzchronik

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, den 8. Jan., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen (Schluss 7. Schuljahr), Männerturnen, Spiel. Vollzählig! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 9. Januar, 6 Uhr, Hirschengraben.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Lektüre psychol. Schriften: Donnerstag, den 11. Jan., 7 Uhr, Zimmer 1 des Wolfbach-Schulhauses. Neue Teilnehmer willkommen!

Verkehrsschule St. Gallen.

Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.
Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der schweiz. Bundesbahnen. O F 3676 110
Beginn der Kurse: 22. April, morgens 8 Uhr.
Programm auf Verlangen.

Sekundarschule Schwanden.

Vakante Lehrstelle.

Infolge des unerwarteten Hinschiedes eines Lehrers ist eine Lehrstelle an unserer Sekundarschule neu zu besetzen, wenn möglich mit sofortigem Amtsantritt, sonst mit Amtsantritt auf Anfang Mai. Hauptfächer sind: Deutsch, Geschichte und Geographie. Anfangsgehalt 3000 Fr. Bewerbungen um bleibende Anstellung oder um vorübergehende Vertretung nimmt bis 16. Januar der Schulrat entgegen.

Schwanden, den 3. Januar 1912. 123

In dessen Auftrag
(H 11 Gl) P. H. Kind, Schulpräsident.

Handelsschule des Kaufm. Vereins St. Gallen

Auf 1. Mai 1912 ist an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins St. Gallen **neu** zu besetzen eine

Hauptlehrerstelle f. Handelsfächer

(d. h. Korrespondenz, Kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Buchhaltung, Handelsgeographie). **Pflichtige Stundenzahl: 30. — Anfangsgehalt: Fr. 4200 bis 4500 mit jährl. Zulagen von Fr. 100 bis zum Maximalgehalt von Fr. 6000.**
Bewerber wollen sich unter Beilage eines Ausweises über Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens **20. Januar** schriftlich beim Präsidium des Unterrichtsrates anmelden. (H 5239 G) 114

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.
mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden. Kein Kaufzwang. Ziel 3 Monate.** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung. Leistet mehr wie eine Maschine von 60 Fr. Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich. Grösste Arbeitserleichterung. (O F 1128) 26
Paul Alfred Goebel, Basel, Lenzgasse 15. Vertreter gesucht.

Apparate u. Utensilien

für den **Unterricht in Chemie** an den Volks-, Fortbildungs-, Fach-, Haushaltungsschulen, höheren Lehranstalten usw. preiswert zu beziehen von

von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
Berlin SO. 16, Köpenickerstr. 54.

Lieferant des **Berliner Lehrervereins**, der **Berliner Gemeindeschulen**, vieler **höherer Lehranstalten, Fach- und Fortbildungsschulen.** 112
Preislisten unentgeltlich und portofrei.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

Ia Schultinten

Nr. 2532 rotbraun fliessend 50
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.
Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel** und **Schweizerhalle.**

HOLZMANN

Musik-Instrumente

in grosser Auswahl: Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Konzert-Zithern, Gitarre-Zithern, Flöten, Etuis, Saiten, Hand- und Mundharmonikas, Sprechapparate, Musikdosen.
Preiscourant gratis.
Die Herren Lehrer geniessen Vorzugspreise.

Ad. Holzmann
Limmatquai 2, Rathausplatz, **Zürich.** 55

Gesucht

für sofort als **Internatslehrer** u. Anfangsgründe in sämtlichen Fächern zur Aushülfe, möglichst universell gebildeter, solider und tüchtiger **Student** in Institut in **Bern.** Vollständig freie Station. Offerten mit Zeugnissen unter Chiffre O 124 L an Orell Füssli Annoncen Zürich.

300 Gesangvereine
führten m. **Fidelen Studenten**, kom. Szenen f. Damen, auf. Neu erschienen: Ital. Konzert für gem. oder Töchterchor. Zur Auswahl: **Couplets, Humoristika,** Chorlieder, Klavier- und Violinmusik. Empfehle m. kompl. **Schülergeigen, Konzertgeigen,** Saiten. 120
Hs. Willi, Lehrer, **Cham** (Zug).

Suchen Sie 63
einen **sehr lohnenden,** nobeln
Nebenverdienst,
so finden Sie solchen durch Verkaufsvermittlungen. Diskretion.
E. H. Schacke, Güterstr. 283, **Basel.**

A. Jucker, Nachf. von
Jucker-Wegmann
Zürich 107
22 Schifflände 22
Papierhandlung en gros
Grösstes Lager in
Schreib- und Postpapieren
Zeichenpapieren, Packpapieren
Fabrikation von
Schulschreibheften
Kartons und Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht.
Eigene Linier- und Ausrüst-Anstalt

Schulwandtafeln
116 aller Systeme
Tafelmaterial
anerkannt erstklassig.
Rauchplatte.
Kataloge und Offerten von
G. Senftleben
Zürich
Dahliastrasse 3

Zürcher. Sekundarlehrer
math.-nat. Richtung, der auch Unterricht in Französisch erteilt, sucht für sofort oder später Anstellung in Sekundarschule oder Institut der Ost- oder Westschweiz.
Offerten unter Chiffre O 121 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Zu verkaufen:
Ullstein
Weltgeschichte
6 Bd. neu. — Verk. 120 Fr. ev. billiger. Prachtswerk!
Offerten sub. O 122 L an Orell Füssli Annoncen, Zürich.

Schöne Geigen
auch Gelegenheitsinstrumente, nicht teuer, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 95
Bosworth & Co.
Musikinstrumente
Zürich, Seefeldstrasse 15.
Die Herren Lehrer erhalten Rabatt!
Auch Probesendung auf Wunsch!

Zu verkaufen:
Geographisches Lexikon der Schweiz
broschiert, wie neu.
Paul Sonderegger,
Engebaustrasse 25, Langgasse
St. Gallen. 119

Es wächst
die Zahl der Familien ständig, die nur noch
Ruegger's feinste Haus-Konfekte
kommen lassen, weil sie der beliebteste süsse Nachtisch und von einer ganz untadeligen Zubereitung sind. Viele Familien halten immer einen Vorrat davon, besonders auch für Besucher.
Bestellen Sie für den Familientisch eine Sendung von 4 Pfund in acht verschiedenen Sorten gemischt, **zu 6 Fr. franko inkl. Verpackung,** per Nachnahme bei der
Spezial-Hauskonfekt-Bäckerei Winterthur
Telephon 672. 35 b
Zahlreiche Anerkennungen.

(O F 2602) 47

Ernst und Scherz

Gedenktage.

1. bis 13. Januar.

1. † Ulrich Zwingli 1484.
2. † J. C. Lavater 1801.
3. † Joh. v. Müller 1752.
5. Schl. bei Nancy 1477.
6. Schultheiss Wengi 1533.
9. † H. Frz. Nägeli 1579.
11. Bestätigung der Rechte Berns durch Adolf von Nassau 1293.
12. * J. H. Pestalozzi 1746.
13. Aufhebung der aarg. Klöster 1841.

* * *

Schliesslich ist immer das Ende jeder pädagogischen Erwägung: die Persönlichkeit ist alles, das System ist ihr gegenüber gleichgültig.
Fr. Schumacher.

* * *

Der Stern.

Hätt einer auch fast mehr Verstand,
Als wie die drei Weisen aus dem Morgenland,
Und liesse sich dünken, er wäre wohl nie
Dem Sternlein nachgereist wie sie;
Dennoch, wenn nun das Weihnachtsfest
Seine Lichtlein wonniglich scheinen lässt,
Fällt auch auf sein verständig Gesicht,
Er mag es merken oder nicht,
Ein freundlicher Strahl
Des Wundersternes von dazumal.
W. Busch.

* * *

Der Seele Freude liegt im Tun, und das Entzücken ob des Strebens ist der Preis.
Milton.

* * *

— Aus Schülerheften. Der Hund beleckte die Katze so lange, bis sie einen Lebensfunken von sich gab. — Wie schwer ist es, sich von einem Menschen, den man lieb hat, scheiden zu lassen! — Der Mensch atmet Sauerstoff ein und Salzsäure aus.

Briefkasten

Die Glückwünsche von nah und fern verdanken wir, herzlich sie erwidernd. — Frl. *S. F. in B.* Das Buch kommt. Das Buch v. Claparède ist ins deutsche übersetzt. — Frl. *S. M. in B.* Eingetragen. — Hrn. *H. M. in Br.* Brieflich auseinandergesetzt. — *S. G.* Die Skala ist leider nur Vorschlag; der Vergleich ist auch so für uns beschämend. — Hrn. *K. F. in R.* Die Besoldungsverhältnisse der schweiz. Lehrer werd. besond. dargestellt werden in einem Heft der S. Päd. Zeitschr. Nur volle Kenntnis kann die traurig. Tatsachen bessern. — *Luz.* Sonst pflegt der Korr. Ferrer im eig. Blatt auszuspielen; dass er auf den Ab.-Wechsel auftauche, war so sicher wie die Engerlinge. — Hrn. *Dr. W. in B.* Empfehl. zu Diensten. Frühjahr günstig. — An die HH. Mitarbeiter, insbesond. die Korr., die Bitte, zur Kontrolle d. Übersicht ihrer Arb. (in Spalten od. Zeilenzahl) gef. Zusammenstellung umgehend einsenden. D. R.

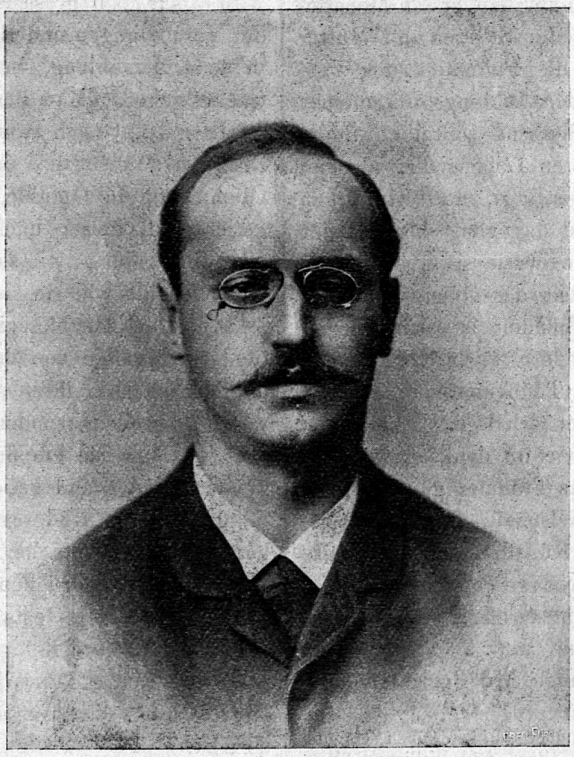
SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1912. Samstag den 6. Januar Nr. 1.

† Johann Konrad Auer.

Mit einer Kunde, die den Leser schmerzlich berührt, eröffnet die Schweizerische Lehrerzeitung den Gang ins neue Jahr. Einer unserer wägsten und besten ist von uns geschieden: Herr Joh. Konrad Auer, Sekundarlehrer in Schwanden, der beredte Vertreter der schweizerischen Volksschule, der unermüdliche Fürsprecher der armen und unglücklichen Jugend, ist drei Tage nach Weihnachten schmerzlos und ohne vorausgehende Krankheit auf dem Wege zu neuer Tätigkeit gestorben.

Aus seiner ländlichen Heimat — er wurde 1863 in Hallau im Kanton Schaffhausen geboren — nahm Konrad Auer die Reinheit des Gemütes, Treue und Arbeitszähigkeit mit ins Leben hinaus. Lebhaftigkeit des Geistes, ein staunenswertes Gedächtnis — ein Onkel hielt ihn früh und regelmässig an, alles zu berichten, was er in der Schule hörte — und Leichtigkeit der Auffassung machten ihn im Seminar (Unterstrass) und an der Hochschule Zürich zum ersten unter seinen Klassen- und Studiengenossen. Noch heute erzählen diese von der verblüffenden Sicherheit, mit der Kandidat Auer die Psychologie bei Professor Avenarius beherrschte. In der Sekundarschule Schwanden fand er (1885) eine Stelle, wie er sie nicht besser hätte wünschen können: seine Lieblingsfächer, bescheidene Schülerzahl und liebe Kollegen. In glücklicher Häuslichkeit (1889) schöpfte er Freude und Kraft für die Tätigkeit in der Schule und auf dem weitern Feld der Erziehung, das er sich in idealer Schaffenslust erschloss. Schon 1889 war Herr Auer, der sich rasch als arbeitstüchtiges, redegewandtes Konferenzmitglied bemerkbar gemacht hatte, Präsident der Glarner - Kantonalkonferenz. Einige Jahre später fügten sich die Sekundarlehrer seines Kantons unter seiner Leitung zusammen, und 1894 trat er als Mitglied in den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins ein. In allen diesen Stellungen ist Hr. Auer bis zu seinem Hinschied geblieben. Mit der Pestalozzifeier von 1896 hatte sich ihm ein neues hehres Arbeitsgebiet eröffnet. Er regte die Zählung der gebrechlichen, schwachsinnigen und verwahrlosten Kinder und die alljährliche ärztliche Untersuchung der neu in die Schule tretenden Kinder an. Die Zählung offenbarte die Grösse der Aufgabe, die für praktische Nächstenliebe, für wirkliche Jugendfürsorge zu lösen war. Indem Hr. Auer die schweizerische Konferenz für Idiotenwesen, jetzt Konferenz für die Erziehung Geistesschwacher, wieder aufleben liess (1899) und sie zu einem ständigen Institut machte, schuf er ein Organ, das mächtig beitrug, das pädagogische Gewissen zu wecken und Mittel und Wege zur Rettung und Hülfe für die unglückliche Jugend flüssig zu machen Seit 1899 gab er als Präsident der Konferenz alle zwei Jahre einen Überblick über den Stand der Fürsorge für die gebrechlichen und anormalen Kinder, und die Berichte der Konferenz gestaltete er zu gründlichen Dokumenten über das Hülfswerk aus, für das er zu Aarau, Burgdorf, Luzern, Altorf und Bern durch sein gewinnendes Wort die Gemüter erwärmte. Eine Reihe von Anstalten für die unglückliche Jugend sind infolge seiner initiativen Kraft gegründet oder angeregt worden. Noch erinnern sich die Teilnehmer der Jahresversammlung des S. L. V. zu Winterthur der Wärme und Begeisterung, mit der er für die Neuhofstiftung eintrat, und wie freute er selbst sich, als in seinem Heimatkanton und in seinem lieben Glarnerland eine Anstalt für schwachsinnige Kinder gesichert war. Wie Hr. Auer an den schweizerischen Lehrertagen zu Schaffhausen und in Basel für die Erhöhung der Bundessubvention der Volksschule eingetreten ist, steht noch vor aller Gedächtnis. Im Dezember bereinigte er den Vortrag in Basel für eine Eingabe an die Bundesversammlung und den umfangreichen Bericht über



† Johann Konrad Auer
(1863—1911)

die letzte Konferenz für Erziehung Geistesschwacher. Dann kam das Weihnachtsfest und mit ihm sein letztes Freuen. Ein Tod, wie er nur dem Glücklichen wird, entrückte ihn seinen weitern Plänen. Ein sanfter Zug verklärte des Toten Antlitz, um noch unter Palmen und Kränzen von der Güte des Herzens und der Milde des Sinnes zu zeugen, die den Lebenden zierten. Der letzte Tag des Jahres schaute die Ehrung, welche die dankbare Bevölkerung der Gemeinde, ja der ganzen Talschaft, ihrem Lehrer bereitete. Im Schweizerland herum aber trauerten um die nämliche Stunde die Lehrer um einen treuen Freund, um einen dienstbereiten Helfer und Kämpfer, der viel dazu beigetragen hat, um das Ansehen und den Einfluss des Lehrerstandes zn heben. Gesegnet sei sein Andenken.

Die Sprache des Kindes. *)

Prof. Dr. Arthur Wreschner.

Wie der Schatten an den Körper, so heftet das Wort sich an den Gedanken, bemerkte einmal treffend ein geistvoller Psychologe. Allerdings besagt dies nicht etwa, wie manche wähnen, dass es ohne Sprache keinen Verstand gäbe. Hat doch der Säugling ausgebildete Empfindungen d. h. die Grundsteine aller geistigen Tätigkeit vor den Worten: er sieht, tastet, hört, schmeckt, bevor er sprechen kann. Auch das Gedächtnis mit seinen Erinnerungen und Vorstellungsverbindungen ist bei ihm entwickelt, bevor ihm die entsprechenden sprachlichen Äusserungen zu Gebote stehen: schon in den ersten Monaten erkennen ja die Kinder Gesicht oder Stimme der Mutter oder Amme wieder. Ja selbst die Fähigkeit des Vergleichens und Unterscheidens, der Bildung allgemeiner Begriffe, des Urteilens und Schliessens schreiben ihnen manche Beobachter schon im ersten Lebensjahr, also im vorsprachlichen Stadium zu, allerdings, wie wir sehen werden, mit Unrecht. Sicher ist dagegen, dass Kinder viele Worte bereits verstehen, bevor sie sie aussprechen können. Indes die Unabhängigkeit des Geistes von der Lautsprache — nur um diese handelt es sich hier — zeigen ja nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene. Durchgehend gilt dies von den Taubgeborenen, welche keinen lautsprachlichen Unterricht erhalten. Aber auch der vollsinnige normale Mensch, wie oft denkt er wortlos? Man vergegenwärtige sich nur das Träumen ganzer Situationen, das Betrachten einer Landschaft, das phantasievolle Schaffen und Schauen des Künstlers, die Konstruktion einer geometrischen Figur, das Verstehen mathematischer oder chemischer Formeln oder des Aufbaus und der Funktion einer Maschine usw. In all diesen Fällen handelt es sich um ein Sehen und Begreifen ohne Worte. Oder wo wären die Worte, welche all' die Erlebnisse erschöpfend zum Ausdruck brächten, die in musikalischen Noten niedergelegt sind und durch sie erweckt werden? Indes, wir brauchen gar nicht so weit abzuschweifen. Keine Wahrnehmung, kein Gefühl, keine Vorstellung, kein Begriff, so alltäglich sie auch sein mögen, finden im Worte eine vollkommene Darstellung. Denn so vollständig ich auch die Teile und Merkmale eines Gesichtsbildes, etwa einer Blume aufzählen mag, nie werde ich dadurch einen genügenden Ersatz für das Bild selbst schaffen: darum die Unerlässlichkeit des Anschauungsunterrichts. Ebenso wenig, oder noch weniger können wir eine frohe oder traurige Stimmnng, die uns beherrscht, mit Worten zur Anschauung bringen, erschöpfend darstellen. Wie wechselnd und unbestimmt ist ferner eine Vorstellung, selbst eine so einfache wie etwa die des Himmels, während das Wort „Himmel" immer das nämliche bleibt; ist doch diese Vieldeutigkeit eines jeden Wortes eine unversiegliche Quelle für sprachliche Missverständnisse. Und selbst der Begriff, z. B. der des Tieres deckt sich nicht etwa mit seiner sprachlichen Bezeichnung, da jener eine ganze Reihe von Merkmalen in sich fasst; daher die Notwendigkeit wissenschaftlicher Definitionen; daher das allerdings vergebliche Streben der Mysthik über die Sprache hinaus in der Darstellung zu dringen; daher die allerdings unerfüllbare Forderung mancher Philosophen, z. B. Spinozas, vermittelst der „intellektuellen Anschauung" die höchsten Begriffe, etwa den der Gottheit zu gewinnen. Diese Unvollkommenheit selbst der vollkommensten Sprache wird aber noch grösser, wenn wir auch die Verbindung der Vorstellungen und Begriffe, wie sie ja in jedem Satze, in jeder Erzählung, in jeder Rede gegeben ist, in Betracht ziehen. Man liest nicht bloss zwischen den Zeilen, sondern denkt auch zwischen den Worten. Ja, sind nicht zuweilen Worte nur da, um die Gedanken, und noch häufiger um die Gefühle und Absichten zu verbergen? Angesichts all dieser und noch ähnlicher Tatsachen ist es eher ein Problem, wie sich die Menschen durch die Sprache verstehen als wie sie sich durch sie missverstehen können. — Aber die Unabhängigkeit geistiger, speziell intellektueller Vorgänge von der Sprache zeigen uns nicht nur die Menschen in ihren verschiedenen Zuständen und Entwicklungsgraden, sondern besonders sinnfällig auch die Tiere; auch sie empfinden, besitzen ein Gedächtnis, erkennen wieder und haben Erwartungen, ohne der Worte fähig zu sein. Und schliesslich wie kommt denn überhaupt die Lautsprache zu stande? Durch die geistigen Vorgänge, diese drücken sich in jener aus, finden so ihre Form und hörbare Gestalt. Geist muss also erst vorhanden sein, damit Sprache möglich und nötig wird. Der Mensch denkt nicht, weil er sprechen gelernt hat, sondern lernt sprechen, weil er denkt.

Gleichwohl ist es geradezu eine Trivialität, dass die Lautsprache der mächtigste Hebel aller geistigen Entwicklung ist. Durch sie vor allem ist der Mensch dem

*) Rathausvortrag vom 23. November 1911. Neben eigenen Beobachtungen sind vor allem die von Clara und William Stern (Die Kindersprache. 1907) und von E. Meumann (Die Entstehung der ersten Wortbedeutungen beim Kinde. 2 Aufl. 1908 und: Die Sprache des Kindes. 2. Aufl. 1911) berücksichtigt. Das Stern'sche Buch enthält auch ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis.

Tiere so unvergleichlich überlegen. Wie könnten wir ohne sie eigene Gedanken erfassen und zur Klarheit bringen? Wer sich nicht klar auszudrücken vermag, der hat auch nicht klar gedacht. Dies bleibt eine Wahrheit, trotz oder richtiger wegen aller Unverständlichkeiten mancher Denker, die sich für besonders tiefgründig halten. Worte verraten eben nicht immer Gedanken, sondern zuweilen auch Gedankenlosigkeit. Wie wäre es ferner um das Empfangen fremder Gedanken, der Gegenwart und der Vergangenheit bestellt, wenn uns nicht die Sprache zu Gebote stände! Wo bliebe Wissenschaft, Poesie und Beredsamkeit, wenn wir der Worte nicht mächtig wären! Leibniz hat schon recht, wenn er die Sprache den Spiegel der Seele nennt. Ein Einblick in die Entwicklung der kindlichen Sprache gewährt daher am ehesten und sichersten auch eine Kenntnis von der Entwicklung der kindlichen Seele. Darum ist auch die Erforschnng der Kindessprache von höchster praktischer und theoretischer Bedeutung, ja ein geradezu dringendes Bedürfnis. Ist doch einerseits die unvoreingenommene Ergründung der kindlichen Seele eine besonders schwierige Aufgabe, anderseits, wie in der Körperwelt so auch in der Geisteswelt, das Verständnis des Gewordenen von dem des Werdens, das des Verwickelten von dem des Einfachen abhängig, und hat doch alle Erziehung und aller Unterricht die richtige Kenntnis der kindlichen Psyche zur unerlässlichen Voraussetzung.

Betrachten wir nun die Kindessprache etwas näher, dann müssen wir uns zunächst über ihre zeitliche Entwicklung orientieren. Die Sprache gehört zur Klasse der körperlichen Ausdrucksbewegungen. Wie das Erröten, Lachen, Weinen usw. seelische Vorgänge zum sichtbaren Ausdruck bringen, so kommen in Worten innere Prozesse zur hörbaren Darstellung. Im grossen und ganzen verkörperlichen die sichtbaren Ausdrucksbewegungen Gefühle und Affekte, wie Scham, Freude Schmerz usw., die hörbaren dagegen intellektuelle Vorgänge, wie Vorstellungen, Gedanken usw. Dieser Unterschied ist aber kein durchgehender.*) So symbolisieren Geberden und Mienen, namentlich bei Taubstummen auch Empfindungen, Vorstellungen und deren Verbindungen. Durch die Wahl der Worte, die Art ihrer Verbindung, das Tempo, den Tonfall usw. drücken wir umgekehrt auch in der Rede unsere Gemütszustände aus. Vor allem aber zeigt die Kindessprache bereits ein Vorstadium in Form des Schreiens in dem schon in den ersten Lebenstagen Affekte sich entladen. Allerdings der allererste Schrei des Neugeborenen erfolgt rein reflektorisch, ohne jede Beteiligung der Psyche, ähnlich wie etwa die Verengerung der Pupille bei Belichtung des Auges. Bald aber stellt sich der Schmerzensschrei über Hunger oder Kälte, auch das Wutgeschrei über unbequeme Lage oder Nahrungsentziehung ein. Dass demnach zuerst nur sehr starke Unlustzustände zum Ausdruck gebracht werden, ist eine sehr zweckmässige Einrichtung der Natur; wird doch dadurch die Umgebung darauf aufmerksam gemacht, dass nicht alles in Ordnung ist, und Abhülfe nottut. Zuerst ist das Schreien ziemlich eintönig, undifferenziert, zumeist vokalischen Charakters, wie a, ä, u, uä. Bald aber nimmt es verschiedene Formen an, je nachdem die eine oder andere Unlust, je nachdem eine stärkere oder schwächere vorliegt. Denn das Kind schreit nach einigen Tagen auch bei geringerer Unlust, nicht nur bei unangenehmen Haut- und Organempfindungen wie Kälte, Nässe und Hunger, sondern auch bei unlustbetonten Eindrücken aus anderen Sinnen, z. B. bei blendendem Licht, bitterem Geschmack, schrillem Schall usw. Wie jede erfahrene Mutter aber weiss, schreit es anders, wenn es hungrig ist, als wenn es nass liegt, anders wenn es krank ist, als wenn es schlecht gelagert ist. Ja nach einigen Wochen, schon im ersten Vierteljahr bringt es auch Lustaffekte im Lachen, Jauchzen und dgl. hörbar zum Ausdruck.

Hiermit tritt das Kind in die 2. Phase seines Vorstadiums, in das der Lalllaute, welche durchschnittlich um die Mitte des 2. Monats erstmalig sich vernehmen lassen, gewöhnlich aber erst um den 6. Monat herum gut entwickelt sind. Sie sind bereits artikulierter Art, bestehen aus Vokalen oder aus diesen und Konsonanten, z. B. ta, am, hu, ra, erre, die häufig hintereinander wiederholt werden, z. B. mamama, namentlich um behagliche Zustände, etwa nach dem Trinken oder Schlafen auszudrücken, wobei allerdings dem Säugling die Absicht der Mitteilung noch vollkommen fern liegt. Immerhin sind diese Lautreaktionen psychologisch schon anders zu bewerten als etwa die mimischen Ausdrucksbewegungen bei sauren oder bitteren Reizen: diese erfolgen rein reflektorisch, jene entstehen allerdings nicht willkürlich und absichtlich, setzen aber doch bereits etwas Seelisches, Lustgefühle voraus, stellen Entladungen dieser dar. Die Formen der Lalllaute sind aber offenbar viel mannigfaltiger, als die zugehörigen Gemütszustände; handelt es sich doch vielfach um Lautkombinationen, die später ganz verloren gehen und von Erwachsenen nicht nachgeahmt werden können. Es könnte wunderlich erscheinen, dass die Säuglinge schon zu solch' mannigfaltigen Sprachkunststücken fähig sind, so dass sämtliche Laute durchschnittlich schon im 8. Monat richtig gebildet werden. Offenbar spielt jedoch hierbei die physiologische Vererbung von ungezählten Generationen her eine Rolle. Dieser ist es ja auch zum grossen Teile zuzuschreiben, dass die Sprache eines jeden Kindes wie jeder Nation eine individuelle Nüance hat. Auch sehr zweckmässig ist diese schier unübersehbare Mannigfaltigkeit der Lalllaute, insofern sich die Sprachorgane gleichsam für ihre zukünftige Aufgabe vorbereiten und die Unterscheidungsfähigkeit des Gehörs verfeinert wird; auch verbindet das Kind auf diese Weise die Empfindungen der Sprechbewegungen und des Klangbildes. Natürlich geschieht all dieses wiederum unwillkürlich, ohne jedwede Einsicht des Kindes in die Zweckmässigkeit, wie ja auch sonst in der Natur zahlreiche höchst zweck-

*) Selbst die Trennung von hörbaren und sichtbaren Ausdrucksbewegungen ist keine scharfe, da bei diesen z. B. beim Lachen auch Gehörseindrücke beteiligt sind, bei jenen auch sichtbare Bestandteile, z. B. Lippenbewegungen beigemengt sind.

mässige Vorgänge sich abwickeln, ohne dass die daran beteiligten Wesen eine Zweckvorstellung hätten. Führt ja auch das Kind in einem gewissen Alter aus blossem Tätigkeitsdrang alle möglichen Bewegungen mit seinen Gliedern aus, die aber für seine Entwicklung sehr zweckmässig sind. Spielend bereitet sich also das Kind in den verschiedenen Lalllauten auf die zukünftige Sprache vor. Dieser Vorbereitung dient auch die erwähnte mehrmalige Wiederholung ein und desselben Lallwortes, wie dadadadada oder bababababa. Denn dadurch hört das Kind nicht nur, was es soeben sprach, sondern spricht auch, was es soeben hörte; die Verbindung zwischen Sprechbild und Klangbild ist also eine wechselseitige, das eine folgt und geht auch voraus dem andern. Vor allem aber ist hierin auch die Möglichkeit zu einem dritten Vorgang im Vorstadium gegeben, der für die weitere Sprachentwicklung von weittragendster Bedeutung ist: zu dem der Nachahmung: das Kind ahmt in der Wiederholung der Lalllaute sich selbst nach. (Forts. folgt.)

Zum 12. Januar.

In einer Reihe von Orten ist die Pestalozzifeier zu einer regelmässigen Gelegenheit geworden, die Erziehungs- und Schulverhältnisse zu prüfen und sie an den Ideen des grossen Pädagogen zu messen. Die zweite Jahrhundertfeier für den Genfer Philosophen Rousseau wird Veranlassung werden, auch Pestalozzi in Beziehung mit seinen Zeitgenossen zu betrachten. Wie Pestalozzi auf die Erzieher des letzten Jahrhunderts einwirkte, davon gibt uns H. Pudor in einem Aufsatz des Säemann (Heft XII, 1911) über F. W. Dörpfeld als Erzieher ein Beispiel. Wir bringen denselben hier zum Abdruck als Beitrag zur Pestalozzi-Literatur einerseits und anderseits, um auf den Säemann (Zeitschrift für Jugendwohlfahrt und Jugendkunde) sowie auf Dörpfelds Schriften aufmerksam zu machen. H. Pudor schreibt:

Als ich Dörpfelds Schriften zum ersten Male las, hatte ich den Eindruck, dass hier endlich wieder einmal ein Mann zu uns spreche von der Bedeutung Pestalozzis. Pestalozzischem Geiste war ich aber zum tiefem Schmerze nirgends sonst begegnet. Dörpfeld schien mir das Gemüt, den kindlichen Sinn, das tiefe und weite Gefühl, das Herz und die Fähigkeit zur Begeisterung eines Pestalozzi zu besitzen.

Um so freudiger war ich überrascht, als ich der Biographie Dörpfelds von Anna Carnap, seiner Tochter, entnahm, dass die Verwandtschaft des Dörpfeldschen mit dem Pestalozzischen Geiste auch von andern, von solchen, die ihn gekannt und ihm nahegestanden haben, angenommen wurde. Als Dörpfeld auf der Präparandenanstalt in Fild bei Mörs als Schüler war, war sein Direktor der Pädagoge Zahn, dessen Frau aus St. Gallen in der Schweiz, dem Heimatlande Pestalozzis, stammte. Frau Direktor Zahn brachte einst D., als sie aus ihrer schweizerischen Heimat zurückkehrte, ein Schächtelchen mit und sagte: „Ich habe ihnen hier einen kleinen Stein mitgebracht von Pestalozzis Grab!“ Dann setzte sie hinzu: „Als Pestalozzi auf seinem Sterbebette von einigen vertrauten Freunden Abschied nahm, sagte er: ‚Wenn ich tot bin, dann setzt kein Denkmal auf mein Grab, sondern einen rohen Stein, denn — ich bin ein roher Feldstein! Sehen Sie zu, dass Sie sich nicht nach moderner Art schleifen lassen. Sie müssen ihre Ecken und Kanten behalten.“ Eine andermal sagte dieselbe Frau von D., sie spüre an ihm Pestalozzisches Herzblut.

Später hat Dörpfeld selbst ausgesprochen, dass er sich Pestalozzi innerlich verwandt fühlte. Anna Carnap teilt in dem oben angeführten Buch eine Briefstelle mit, in der es heisst: „Was mich zu Pestalozzi hinzieht, ist zunächst nicht ein Individuelles, was ihm allein zukommt, sondern ein Allgemeines, was sich mitunter noch anderswo findet. Es ist das Originale, das Naturwüchsige in seiner Denkungsweise, Sinnesart und in seiner ganzen Persönlichkeit. Man verstehe — nicht das Absonderliche, Sonderbare, Originelle, sondern das Originale.“ In demselben Briefe, der eine der bedeutsamsten Auslassungen des grossen Pädagogen darstellt, kommt er dann weiter darauf zu sprechen, dass nicht der Kopf den genialen Menschen mache, sondern dass eine solche Persönlichkeit von einer ethischen Lebensaufgabe getragen sein und einen sittlichen Charakter haben muss. Die Quelle dieser Eigenschaften aber sei in der Sehnsucht zu suchen, die Sehnsucht auf das, was fehlt und zu ersetzen ist; und aus diesem Sehnen erwächst und erstarkt die Kraft zum Streben. Das grössere Sehnen — nicht die grössere intellektuelle Begabung ist die Wurzel des Genialen. Das trifft auf Pestalozzi, wie es auch auf Rousseau trifft. Wer ist der grössere, der intellektuelle Voltaire oder der sehnsüchtige Rousseau? Und unsere das Intellektuelle so stark überschätzende Zeit sollte sich diese Worte Dörpfelds ad notam nehmen. Denn unsere Schulen, namentlich die höhern Schulen, streben bekanntlich einseitig die intellektuelle Wissensbereicherung an. Treffend sagt Dörpfeld: „Die Kraft des Genies sitzt zunächst im Herzen, nicht im Kopf; erst hinterher, erst durch die Triebkraft, die aus dem Herzen kommt, geschieht es, dass der geniale Geist auch intellektuell über andere hervorragt.“ Im weitern kommt dann Dörpfeld in diesem herrlichen Brief nochmals auf Pestalozzi zu sprechen: „Noch eins muss ich erwähnen. Oben ist bemerkt, dass der Forschungsdrang allein es nicht sei, der einen Menschen zum ‚Licht der Welt‘ mache — sondern ebensosehr der sittliche Charakter dazu gehört. Ich meinte den Drang der Liebe — insbesondere zu den Armen, Zurückgesetzten, Verlassenen, Leidenden. Was ist Licht ohne Liebe? Ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Was dieser Faktor im Menschen aus einem Menschen zu machen vermag, können wir ganz besonders an Pestalozzi sehen. Er war ein ‚Genie der Liebe‘, und das ist es vor allem, was ihn für die Pädagogik auch zu einem Genie der Forschung gemacht hat.“ Hier eben berühren sich Dörpfeld und

Pestalozzi. Dörpfeld sagt selbst von sich: „nicht weil ich meinte, mehr zu wissen als andere, sondern weil das, was ich weiss, ein Erlebtes, ein Erfahrenes, mein Leben, mein Ich ist: darum muss es heraus; ich müsste aufhören mit leben, wenn ich nicht davon zeugen sollte. Von Kindesbeinen an habe ich in den bessern Zeiten und Momenten nach Wahrheit gedürstet, nach der Wahrheit, wovon man leben kann, nicht nach ‚Formeln' von dem, was andern für Wahrheit gilt."

Mit Pestalozzi teilt Dörpfeld auch das tiefe Verständnis der Kindesseele. Denn beide waren selbst bis an ihr Lebensende innerlich Kind geblieben. Daher die grosse Wirkung, die sie auf das Gemüt des Kindes ausübten, Dörpfelds Tochter sagt von ihrem Vater: „Sein klares Denken, verbunden mit schlichter, natürlicher Redeweise liess keine Spur von etwas Unkindlichem, Ungesunden aufkommen. Alles falsche Pathos, alles Gemachte, Geschraubte war ihm auf diesem Gebiete besonders zuwider; die innere Wahrheit und Lauterkeit war ihm hier, wie überall ein Hauptanliegen." Hier berühren wir auch wieder einen Krebsschaden der heutigen Erziehung. Da sie Staatserziehung ist, die Lehrer sich als Staatsbeamte fühlen und die vertrackte Bureaukratie auch die Jugenderziehung vergiftet hat, ist es völlig in Vergessenheit geraten, dass eine der wesentlichsten Bedingungen einer Jugenderziehung darin besteht, dass die Erzieher nicht den Erwachsenen spielen, sondern zu dem Kinde herabsteigen, mit dem Kinde Kind, mit dem Jüngling Jüngling ist. Ist doch dieser Übelstand auch in das Elternhaus eingerissen. Namentlich wenn die Kinder herangewachsen, werden sie den Eltern mehr und mehr fremd, während sich umgekehrt mit den Jahren mehr und mehr das innigste Freundschaftsverhältnis zwischen Eltern und Kindern heranbilden sollte. Aber die Eltern glauben heute, dass ihre Kinder den Respekt verlieren, wenn sie mit ihnen umgehen, als wären sie ihresgleichen. Infolgedessen ist von dem wahren, innigen Vertrauen, wie es die Kinder zu ihren Eltern haben sollten, meist nicht die Rede. Sehen ja auch die meisten Kinder ihre Eltern nur bei den Mahlzeiten! Wie viel Glück auf beiden Seiten geht auf diese Weise verloren! Und ähnlich, nur viel, viel schlimmer ist das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler.

Auch in dieser Beziehung, in dem Verhältnis Dörpfelds zu seinen Kindern, kann der Barmener Pädagoge als Erzieher für unsere Zeit gelten. Das Familienleben im Hause Dörpfelds war in jeder Beziehung musterhaft. Freilich widmete auch er sich infolge seiner Amts- und Berufsgeschäfte seinen Kindern viel zu wenig, aber die Art, wie er mit ihnen verkehrte, war die richtige: „Die Eltern waren aber in allen Dingen durchaus wahr uns gegenüber; auch nicht im Scherze, wie es oft in neckender Weise geschieht, erlaubten sie sich, uns eine Unwahrheit zu sagen, auch nicht eine unwahre oder übertriebene Drohung, von der das Kind doch weiss, dass sie nicht ausgeführt wird."

Und weiter: „Unter den Erziehungszielen ist das erste und oberste die Gesinnungs- und Charakterbildung: darum müssen alle Einrichtungen, Mittel und Arbeiten so geartet sein, dass dieses Ziel das erste und oberste bleibt". Auch hierin berührt er sich mit Pestalozzi: beide wussten, dass die Kraft des Deutschtums im deutschen Gemüt ruhe. Dörpfeld war freilich der Ansicht, dass, wer die Erziehung bessern will, die Lehrer bessern müsse. Die meisten Lehrer, meinte er, seien bloss Spediteure der Wahrheit, nicht wirkliche Lehrer der Wahrheit. „Die Förderung des Volkwohles durch die Schule, die Verbesserung der Schulen durch die Lehrer, und darum die Hebung des Lehrerstandes, das war sein Programm. Dabei richtete er den Blick zuerst auf die innere Gesundung des Standes, und darum stand ihm die Einwirkung auf eine ehrenhafte Gesinnung seiner Glieder obenan, obgleich keiner von dem Wert einer tüchtigen Berufsbildung höher dachte als er."

Am wichtigsten aber bei dem ganzen Dörpfeldschen Erziehungssystem, wie überhaupt in der Erziehung ist dies, dass die Erziehung von Rechts wegen Familienerziehung ist, dass heute die Nabelschnur zwischen Schule und Familie durchschnitten ist, dass die Verbindung aber wiederhergestellt werden muss.

Das pädagogische Ausland.

I. Frankreich hat mit der Durchführung des obligatorischen Schulbesuches viel zu tun. *Zwei Gesetzes*entwürfe, die der Unterrichtsminister *J. Steeg* den Kammern vorgelegt hat (Dez. 1911) sollen der öffentlichen Schule zu Hülfe kommen. Der eine gibt dem Gesetz die Bestimmung, den Besuch und die *Verteidigung* der *öffentlichen Primarschule* zu sichern; der andere betrifft die *Aufsicht* über den *Privatunterricht*. Das erste Gesetz behandelt: die *Schulpflicht*, den Schulrat und die Widersetzlichkeit gegen den Schulbesuch mit folgenden Bestimmungen: Jeden Monat hat der Schuldirektor dem Inspektor ein Verzeichnis der Absenzen einzureichen. Entschuldigt wird nur Abwesenheit wegen Krankheit und wegen Schwierigkeiten des Schulweges; jede andere Absenz ist nach den Verhältnissen zu beurteilen. Bei sechs unentschuldigten Absenzen (Halbtagen) in einem Monat werden die Eltern vor den Schulrat zitiert und zur Achtung vor dem Gesetz aufgefordert. Im Wiederholungsfall innerhalb vier Monaten kann der Inspektor nach Untersuchung der Verhältnisse den Eltern schriftlich einen Verweis geben oder sie vor den Friedensrichter zitieren. Die Unterlassung des Schulbesuches wird als Widersetzlichkeit und strafbar betrachtet, doch ist Gefängnis nur im Wiederholungsfall auszusprechen. Strafbar ist auch die Widersetzlichkeit gegen Unterrichtsfächer und den Gebrauch von Schulbüchern, wenn sie von verantwortlichen Personen veranlasst wird. Der *Schulrat* einer jeden Schule (oder Gruppe) besteht aus dem Maire, dem Schulinspektor, Schuldirektor (oder Vorsteherin), einem Abgeordneten des Bezirks und zwei Vertretern der Eltern. Die letzten drei Mitglieder bezeichnet der Inspektor. Die Gemeinde-Schulkommission von 1882 wird also abgeschafft. Der Schulrat hat die Aufgabe, den Schulbesuch zu überwachen, zu ermutigen und zu erleichtern. Er bezeichnet dem Wohltätigkeitsbureau oder der Schulkasse die bedürftigen Kinder. Präsident ist der Schulinspektor; bei seiner Verhinderung tritt der Schulvorsteher an seine Stelle. Sollte sich der Schulrat nicht konstituieren oder nicht versammeln, so übt der Inspektor dessen Funktionen aus. Der *Widersetzlichkeit* (contravention) ist schuldig, wer die Schulversäumnis veranlasst oder erleichtert, indem er das schulpflichtige Kind beschäftigt. Wer durch Drohung und Gewalt gegenüber Eltern ein Kind am Schulbesuch verhindert, wird mit Gefängnis von 6 Tagen bis auf einen Monat oder einer

Busse von 16 bis 500 Fr. bestraft; ebenso wer den ordentlichen Gang einer Schule stört, indem er das gemeinsame Fernbleiben (l'abstention collective) der Schüler veranlasst oder in die Schule eindringt, um darin Störung und Unordnung zu bewirken. Ist das Vorgehen mit Gewalttätigkeit, Beschimpfung oder Drohung verbunden, so folgt Gefängnis von 6 bis 30 Tagen.

Das Gesetz über die *Aufsicht* des *Privatunterrichts* sagt: Nur wer den Fähigkeitsausweis (certificat d'aptitude péd.) besitzt, darf eine Primarschule leiten. Hievon sind Leiter und Leiterinnen von Schulen ausgenommen, die 35 Jahre alt und wenigstens fünf Jahre in leitender Stellung stehen. Den übrigen ist vier ev. fünf Jahre Frist zur Erwerbung des Ausweises gewährt. In Primarschulen dürfen als Lehrschüler, Hülfskräfte, keine jungen Leute unter 16 Jahren verwendet werden, die nicht ein Fähigkeitszeugnis haben (brevet de capacité). Zur Leitung einer école primaire supérieure ist die Lehrprüfung als Seminarlehrer oder Lehrer der höhern Volksschule erforderlich. Auch zur Erteilung von Fortbildungskursen sind Prüfungsausweise notwendig. Ausserdem sind für die Leitung einer Schule notwendig: die Erklärung, keiner Kongregation anzugehören, die Angabe der zu führenden Kurse, der Hülfslehrer und Mitarbeiter. Der Unterricht in privaten Volksschulen ist ausschliesslich französisch zu erteilen, Schulbücher und Preis-Bücher sind vor Gebrauch dem Inspektor vorzulegen. Die Schulaufsicht kann sich bei Schulbesuchen Bücher und Hefte jederzeit vorweisen lassen. Ein Vorsteher (Vorsteherin) hat Garantie zu leisten, dass er die Schüler gegen Unfälle versichert hat.

Le congrès de la *Ligue de l'Enseignement* in Bordeaux (Ende September 1911) hatte folgende Wünsche geäussert:

I. *Primarunterricht.* 1. Die Schulkommissionen nach dem Gesetz von 1882/86 sind aufzuheben und durch Schulräte zu ersetzen, deren Aufgabe es ist, die Schule mit Sympathie zu umgeben und bei den Eltern zu intervenieren, um Schulversäumnisse zu verhindern. 2. Der Schulrat ist aus Schulfreunden zu bilden, die vom Präfekten und der Akademie zu bezeichnen sind. Der Lehrkörper und wo es möglich ist die Schulkasse und das Wohltätigkeitsbureau sollen darin vertreten sein. 3. Die Schulkasse beschränke sich nicht auf die Schulkantine, sondern fördere den Schulbesuch durch Unterstützung der Familie. Sie hat auf Anzeige des Schulrates Entschädigung oder Unterstützung an Kinder oder ihre Familie zu gewähren. 4. Der Stundenplan der Landschule ist den ländlichen Arbeiten so weit als möglich anzupassen. 5. In Städten sind, wie in Nordamerika, besondere Organe zu schaffen, welche die verwahrlosten Kinder aufsuchen und zur Schule bringen. 6. Unter keinen Umständen darf ein Kind die Schule vor dem vollendeten 13. Altersjahr verlassen, und Kinder unter 13 Jahren dürfen auch nicht bei andern (als den eigenen) Leuten zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden. 7. Die Fortbildungsschule ist vom 13. bis 17. Altersjahr obligatorisch. An Turn- und Schützenvereine ergeht der Appell, sich die Förderung der physischen Erziehung zur Aufgabe zu machen. Der Departementsrat ist mit der Organisation der Fortbildungsschule zu beauftragen. Er kann dazu die Stundenzahl der Volksschule auf fünf täglich vermindern. Lehrer und andere geeignete Personen sind zum Unterricht beizuziehen. 8. Ferienkolonien und les œuvres post-scolaires sind zu verbreiten und Laienpatronate für die austretenden Schüler zu schaffen. 9. Vereine früherer Schüler und Lehrervereine unterstützen sich zu diesem Zweck. 10. Gegen die Verhinderung am Schulbesuch sind gesetzliche Massregeln zu treffen.

II. Beruflicher Unterricht und Fortbildungsschule. 1. Da die Schule sich der Vorbildung der Lehrlinge anzunehmen hat, so ist a) der Handarbeitsunterricht durch Einrichtung besonderer Werkstätten mehr zu pflegen; b) im Sinne einer praktischen, ortsentsprechenden Beschäftigung auszubauen; c) die Eltern sind über die Vorteile der beruflichen Bildung aufzuklären; d) Eltern und Schüler sind durch den Besuch von Fabriken, Werkstätten usw. zu belehren und vor der Verlockung durch sofortigen Lohn für ein Kind zu warnen. 2. Zur Vervollständigung der allgemeinen Bildung ist a) die Fortbildungsschule bis zum 15. oder 16. Jahr obligatorisch zu machen; b) die Schulzeit (der Primarschule) auf den Vormittag zu beschränken, damit der Lehrer nachmittags sich der Fortbildungsschule widmen kann; c) die Meister sind zu verpflichten, den Lehrlingen die nötige Zeit für die Fortbildungsschule einzuräumen. 3. Bei den Abgangsprüfungen der Primarschule sind die landwirtschaftlichen Kenntnisse im Auge zu behalten; der landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Unterricht ist im Seminar mehr zu fördern; die Zahl der Kurse für landwirtschaftlichen und beruflichen Unterricht ist zu vermehren und dieser Unterricht nach und nach vom 13. bis 17. Altersjahr obligatorisch zu machen.

Wer diese Vorschläge mit dem Projekt J. Steeg vergleicht, wird den Zusammenhang leicht erkennen. Mit dem Jahresschluss verlangte die Kammer (413 c. 16 St.), es sei vor dem 1. Jan. 1913 durch Gesetz zu bestimmen, unter welchen Bedingungen Gemeinden und Staat bedürftige Kinder zu unterstützen haben.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität *Genf* zählt 2005 Studierende und Zuhörer. Unter den Ausländern sind die Russen am zahlreichsten, 696 (443 Studentinnen).

— Am 1. Januar wehten die Flaggen über dem Biologischen Institut der Universität *Zürich*, zum Zeichen, dass „das Haus ist aufgericht". Warum für ein Institut, das vor allem Licht nötig hat, die Fenster mit Mittelpfeiler versehen werden, ist nicht recht verständlich; es mag ja architektonisch etwas besser wirken. Wenn nun die Innen-Möblierung rechtzeitig vergeben würde, so könnten Ausrüstung und Umzug und die Möblierung selbst mit Vorteil vollzogen werden. — Die *technische Hochschule* hat Hrn. a. Gotthardbahndirektor Dietler in Luzern die Würde eines Ehrendoktors verliehen. — An der Hochschule *Bern* erhält Hr. Dr. med. J. Lauper in Interlaken die venia legendi für Chirurgie.

Aargau. Die *Delegiertenversammlung* der Kantonal-Konferenz (16. Dez.) war von 33 Vertretern der Bezirke, der Bezirksschulen und der höhern Schulen besucht. Die Stellungnahme zum *Besoldungsgesetz* leitete der Vorsitzende, Hr. Hengherr, ein, indem er offene Aussprache, Entschiedenheit und Klugheit in der Beschlussfassung wünscht. Als Referenten sprachen Hr. A. Frey und Hr. Hunziker-Byland. Die Forderungen der Lehrer zu Baden (1910) hat der Grosse Rat nicht erfüllt; immerhin hält Hr. Frey den Antrag Hunziker-Byland (1800 Fr. Anfangsgehalt mit Erhöhung auf 1900 und 2000 Fr. nach drei und sechs Jahren) annehmbar, wenn die Alterszulagen sofort ganz ausgerichtet werden, und zwei weitere Zulagen nicht allzufern hinzukommen. Hr. Hunziker-Byland gibt seinem Antrag die Wirkung, dass Lehrer, die drei oder sechs Jahre in einer Gemeinde wirken, sofort den erhöhten Grundgehalt erhalten. Eine siebente Alterszulage blieb im Gr. Rat nur mit 1 Stimme in Minderheit; sie erfordert 23,000 Fr. Wir müssen festhalten an sofortigem Vollzug des Gesetzes und der Befugnis des Grossen Rates, zwei weitere Zulagen zu gewähren. Hr. Erziehungsdirektor *Ringier* erklärt, die Regierung werde das Gesetz durchführen; zur Verfügung habe sie allerdings die 344,000 Fr. nicht. Die Zulagen nach drei Jahren (statt zwei) tragen der Finanzlage Rücksicht. Wünschbar ist das gute Einvernehmen von Lehrerschaft und Behörden. Einig sind alle, die sprechen, über die sofortige Ausführung des Gesetzes; auseinander gehen die Meinungen über die allmählige Einführung des Grundgehalts und die Alterszulagen. Stärkere Noten tragen die HH. Lüscher und Merz in die Diskussion, indem sie an den Beschlüssen zu Baden festhalten wollen und eine ausserordentliche Kantonal-Konferenz verlangen. Hiegegen sind die Referenten, die für sofortige Durchführung des Gesetzes, Befugnis des Gr. Rates zur Gewährung zweier weiterer Alterszulagen und staatliche Beiträge an Gemeindezulagen (zur Ermunterung) eintreten. Hr. Suter, Fahrwangen, will dem Vorstand den Auftrag geben, mit allen Mitteln die siebente und achte Alterszulage und den sofortigen Vollzug des Gesetzes zu erwirken. Schliesslich wird mit allen gegen drei Stimmen (für Badener Forderungen) beschlossen. 1. Ein dringliches Gesuch um unmittelbare ganze Durchführung des Gesetzes nach dessen Annahme. 2. Grundsätzliches Festhalten an den Beschlüssen

von Baden (12. Sept. 1910) und Aarau (18. Sept. 1911). 3. Annahme einer formell andern, aber materiell den Forderungen der Eingabe vom 25. Okt. 1910 entsprechenden Lösung. 4. Dringlicher Wunsch auf *a)* Gewährung einer 7. und 8. Alterszulage unter allmähliger Einführung. *b)* Staatsbeiträge an Gemeindezulagen. *c)* Befugnis des Grossen Rates, weitere Alterszulagen zu gewähren.

Appenzell I.-Rh. Das Interesse für unsere Volksschule im Schosse der Behörden mehrt sich. In der Sitzung des Grossen Rates vom 27. Nov. bot der Bericht des kant. Schulinspektorates, in welchem Hr. Kapl. Th. Rusch, Fortschritte und Schäden in unserm Schulwesen unsern Landesvätern klar und wahr vor Augen führt, Anlass zu einer Schuldebatte. Trotzdem die Landwirtschaft in unsern Schulen weitgehende Berücksichtigung erfährt, beantragte der Vorsteher des Landwirtschaftsdepartementes, es sei durch Schaffung eines besondern landwirtschaftlichen Lehrbuches den Bedürfnissen der Bauernsame noch mehr entgegenzukommen. Die Diskussion war eine sehr rege. Bereits kursiert ein Entwurf eines solchen Büchleins bei der Lehrmittel-Kommission zur Prüfung. Wenn nur die Einführung der landwirtschaftlichen Belehrung auch die nötige Verlängerung der Schulzeit bringt. Auf Beginn des neuen Schuljahres wird an unsern Elementarschulen die Fibel von Pfeiffenberger eingeführt. *-h-*

Bern. Die Versammlung des Mittellehrervereins (16. Dez.) zählte etwa 150 Teilnehmer. Hr. Graf, der Sekretär des B. L. V., sprach über die Schuldebatte im Grossen Rat. Einer Bemerkung des Hrn. Stadtpräsidenten Steiger gegenüber, der von zu vielen Sekundarschulen sprach, wies er nach, dass z. B. Zürich mehr Sekundarschulen hat als der Kanton Bern. (Zahl der Sekundarschüler im Kanton Bern 10,5, in Zürich 13,5 % der Gesamtschülerzahl.) Im Interesse einer gleichmässigen Behandlung der angemeldeten Schüler ist eine Revision der Aufnahmebedingungen geboten. Die Sekundarschule wird mehr und mehr gehobene Volksschule. Die Ausgaben für das Schulwesen stiegen in den Jahren 1911 und 1912 um 7, und 6,6 %, die Ausgaben für die Landwirtschaft 12 und 9 %. Einstimmig wurde folgende Erklärung gutgeheissen: Die Versammlung des Bern. Mittellehrervereins bedauert den Beschluss der Regierung, wonach das Maximum der Besoldung der Lehrer auf 5400 resp. 3600 Fr. limitiert wurde und wird alle Kräfte in Bewegung setzen, um diesen Beschluss rückgängig zu machen. Sie protestiert gegen den geringschätzigen Ton, mit dem in der staatswirtschaftlichen Kommission und im Grossen Rate über die Mittelschulen gesprochen wurde. — Nach dem Mittagessen sprachen Hr. Dr. Fischer und Dr. Bessire über Die Muttersprache im neuen Unterrichtsplan.

— *Kaufmännische Fortbildungsschule Bern.* Die Hülfslehrerschaft der kaufm. Fortbildungsschule machte alle Anstrengungen, eine angemessene Besoldungsaufbesserung zu erlangen. Leider führten die Unterhandlungen nicht zum gewünschten Ziel. Die Finanzlage unserer Schulen hat deren Organe bewogen, von jeder Besoldungserhöhung Umgang zu nehmen. Selbst die Dienstalterszulagen, von denen die Lehrerschaft bisher erst nach 12 Dienstjahren etwas verspürte, können nicht nach dem 6. Dienstjahr entrichtet werden; immerhin hat sich die Gesamtschulkommission entschlossen, dieselben auf das 8. Dienstjahr eintreten zu lassen. Das ist wenigstens etwas und zeigt doch guten Willen. Die Kommission betrachtet dies aber „als ersten Schritt, den wir der Defizitbeseitigung folgen zu lassen hätten". — So stehen die Dinge heute! Das erwünschte Weihnachtsgeschenk ist mager ausgefallen. Hoffen wir, dass das nächste besser werde. *W.*

— Der kant. Vorstand des B. L. V. unterbreitet den Sektionen die Frage des Anschlusses des B. L. V. an den Schweiz. Lehrerverein zur Diskussion und verlangt bis Mitte Februar bestimmte Anträge. Die Schwierigkeit liegt in der finanziellen Seite der Frage. Der kant. Vorstand nennt deshalb nach Anregung des Hrn. Dr. Trösch vier Wege, wie diese Frage zu lösen wäre. Dabei lässt er nach unserer Ansicht den einfachsten und zugleich erfolgreichsten Weg gänzlich aus dem Auge. Wir möchten ihn hieher setzen und erwarten, dass die Referenten in den einzelnen Sektionen ihn ebenfalls in Betracht ziehen werden: Das Abonnement auf die Schweiz. Lehrerzeitung ist für die Mitglieder des bernischen Lehrervereins obligatorisch. Lehrerpaare entrichten statt des zweiten Abonnements an den S. L. V. den Jahresbeitrag von 1 Fr. Die bernische Lehrerschaft kennt die Bedeutung der Presse; sie weiss, dass das Gedeihen eines Vereins wesentlich vom Vereinsorgan abhängt. Wollen wir also einen starken S. L. V., so müssen wir in erster Linie für die Verbreitung seines Organs sorgen. Die Schweiz. Lehrerzeitung ist das Band, das die Mitglieder zusammenhält. Leider ist sie unter den bernischen Lehrern viel zu wenig bekannt — eine Folge der vielen kantonalen Fachschriften. Die Herren Referenten werden daher gut tun, wenn sie an den Sektionsversammlungen einen Jahrgang des Blattes zirkulieren lassen samt Beilagen, damit jeder sich von dem reichen Inhalt überzeugen kann. Wo dies nicht möglich ist — leider bewahren nicht alle Lehrer das Blatt auf — da lasse man wenigstens das demnächst erscheinende Inhaltsverzeichnis zirkulieren. Dieser Weg ist auch der einzige, der dem Grundsatz der Gleichheit entspricht. Von den vier Vorschlägen des K. V. würden drei die Abonnenten der S. L. Z. noch mit einem besondern Beitrag belasten, und doch leisten diese jetzt mehr als jene, welche einen Jahresbeitrag von 1 Fr. entrichten. Gleiche Rechte — gleiche Pflichten sei hier unsere Losung. Wenn dann durch das Abonnement auf die S. L. Z. kantonale Schulblätter verschwinden und Fachblätter Abonnenten verlieren würden, so wäre das nicht zu bedauern. Es wäre ein erster Erfolg zur Stärkung des S. L. V., und nur um diese Stärkung sei es uns in der ganzen Frage zu tun. *W. H.*

Glarus. *i.* An der Sekundarschule in Näfels wirkt schon eine Reihe von Jahren mit Erfolg Hr. *A. J. Müller*, Bürger dieses Ortes. Als das Präsidium der politischen Gemeinde durch Todesfall vakant wurde, wählte diese Hrn. Müller an dessen Stelle. Lange blieb es still im Odenwald, bis diesen Herbst (1911) ein Sekundarschüler in die Primarschule zurückversetzt wurde. Der Vater dieses Knaben rekurierte beim Regierungsrat und verlangte, dass die Bekleidung des Gemeindepräsidiums durch einen Lehrer als unvereinbar erklärt werde. Hr. Erziehungsdirektor *E. Schropp*, als Bürger von Näfels, trat nach Gesetz in diesem Fall den Untersuch dem Erziehungsdirektions-Stellvertreter, Hrn. Regierungsrat *A. Tschudi*, ab. Gestützt auf den Bericht desselben wies der Regierungsrat in seiner Sitzung vom 29. Dez. 1911 sowohl die Beschwerde des Vaters betreffend Versetzung seines Knaben aus der Sekundarschule in die Primarschule, als auch betreffend Unvereinbarkeit der Stelle eines Lehrers mit der Stelle eines Gemeindepräsidenten als *unbegründet* ab. Dieser Beschluss wird auch ausserhalb St. Fridolinsland in pädagogischen Kreisen da begrüsst werden, wo man den Lehrer zu einer politischen Null herabdrücken möchte.

— Gross war die Bestürzung und allgemein die Trauer, als Freitags nach Weihnachten sich die Kunde von dem raschen Tod des Hrn. K. Auer in Schwanden in unserem Tal verbreitete. Palmen und Kränze, und ein langer Trauerzug bezeugten die grosse Anteilnahme an dem Leid der Familie. Die Witterung erlaubte, dass die Schüler und der Männerchor das Grabgebet im Freien (31. Dez.) mit Gesang umrahmen konnten. In der Kirche sprach der Geistliche des Ortes, ein guter Freund des Hrn. Auer, den Seinen Trost zu. Hr. *Es. Blumer*, ein langjähriger Kollege, zeichnete die Verdienste des Hrn. Auer als Lehrer, als Mitglied und Präsident der Lehrerkonferenzen und verschiedener Kommissionen, sowie als Urheber der beschlossenen Anstalt für Schwachbegabte (im Haltli, Mollis). Für den S. L. V. (und die Konferenz für Erziehung Geistesschwacher) sprach dessen Präsident nachstehende Worte: „Schmerz und Trauer um einen lieben Vater, einen guten Lehrer, einen hochsinnigen Bürger und edlen Menschen führen uns hier zusammen. Dem Schmerz um den lieben Dahingeschiedenen schliessen sich von Herzen an die Mitglieder des S. L. V., der seinen besten Mann verliert, und die Teilnehmer der schweizerischen Konferenz für Erziehung Geistesschwacher, deren Seele er war. Wie ein Schlag aufs eigene Herz hat die Kunde von dem plötzlichen Tod des l. Herrn Auer die schweizerischen Lehrer getroffen. Nicht alle, die seinen Hinschied beklagen, konnten hieher kommen, um ihre Trauer und Teilnahme zu bezeugen; sie sehen nicht die Ehrung und die Tränen der Liebe, mit denen die Bevölkerung der Gemeinde, ja der ganzen Talschaft seinen letzten Gang umgibt; aber in dieser Stunde trauern die Lehrer weit herum im Schweizerlande mit uns um den lieben Freund

und Kollegen, den bewährten Verfechter wohlerwogener Ansprüche der Lehrerschaft, den unermüdlichen Fürsprecher der armen und gebrechlichen Jugend, die mit ihm so viel, so viel verliert, und in der Stille ihres Herzens bringen sie dem Verdienste Konrad Auers ihre Huldigung. Vor ihrem Auge ersteht das Bild des begnadeten Redners, der so oft und so warm für die Volksschule gesprochen, der jederzeit fest und treu für die Lehrer eingetreten ist, der so gewinnend um Einsicht und offene Hand warb, um das Los unglücklicher Kinder besser zu gestalten. An den grossen Tagungen der schweizerischen Lehrer, wie jüngst noch in der St. Pauluskirche zu Basel, hat sein wohlklingendes Wort Tausende gestärkt in der Treue zum Beruf, in der Begeisterung für Pflicht und Vaterland. Und in kleinern Versammlungen, wie wusste da seine Rede Herz und Seele zu gewinnen für die grosse Sache der Unglücklichen, die ihm so sehr am Herzen lag. — Konrad Auer war ein Mann unermüdlicher Arbeit. Was er neben der Schule in glücklicher Häuslichkeit gewirkt, des sind Zeugen die zahlreichen Referate aus seiner Feder und die Berichte der Konferenz für Erziehung Geistesschwacher. In der Sorge und Arbeit für Schule, Jugend und Vaterland hat sich seine Kraft erschöpft. Mitten aus segensreicher Tätigkeit hat ihn der Tod hinweggenommen, ein Tod, wie er nur dem Glücklichen wird; aber die Kraft, die von seinem Geiste ausging, die Treue, die seine Arbeit beseelte, die Liebe, die aus seinem Herzen sprach, wird segnend fortwirken durch die Zeiten. Das erhabene Werk der Jugendfürsorge, dem er sein Leben widmete, wird seinen Fortgang nehmen. Konrad Auers Name wird ihm Freunde werben, die sein Andenken segnen, indem sie fortsetzen und vollenden, was sein Geist geschaut hat.

Seine Stimme werden wir nicht mehr hören; aber wo im Lande eine liebende Hand sich einem unglücklichen Kinde helfend nahet, wo menschliches Mitgefühl eines der Gefährdeten rettet oder einen Strahl der Freude in ein verzagend Kinderherz senkt, wo ein Heim oder eine Anstalt sich für die gebrechliche Jugend erschliesst, da schaut sein Auge segnend nieder auf die geheiligte Stätte der Jugendfürsorge. Und wenn je und je die Kunde von einem Werk der Liebe, die das Kreuz nicht scheut, durch diese Tale dringt, dann umschwebt sein Geist die lieben Seinen, die getrost sich sagen dürfen: der Vater hat nicht umsonst gelebt, das Werk seines Lebens gedeihet.

Lieber Freund Auer! Reichlich hast du das Pfund verwertet, das dir gegeben war. Du hast viel gewirkt und viel erreicht. Im Namen des S. L. V. und der Konferenz für die Erziehung Geistesschwacher danke ich dir für das, was du gesprochen und getan hast für Schule und Lehrer, für Jugend und Vaterland, für Pflicht und Wahrheit. Die Kränze und Palmen, die sich auf deinem Grabe wölben, sind Zeugen der Achtung und Liebe, die du bei den Lebenden genossen hast. Die Kränze und Blumen mögen verwelken, aber immergrün wird der Lorbeer der Dankbarkeit bleiben, den du im Herzen derer gepflanzt hast, die dich kannten und näher kannten. Leb wohl!"

St. Gallen. Unser ⊙-Korr. hätte in Nr. 52 der S. L. Z. zum Obligatorium der geplanten Zeichnungskurse einige Vorbehalte machen dürfen. Für jene, welche in den letzten Jahren an freiwilligen Z.-Kursen teilgenommen haben, ist es überflüssig, für die Eifrigen nicht notwendig, für die älteren Kollegen kaum mehr nützlich, und für alle Lehrer etwas verfänglich. Vielleicht folgen „zur Genugtuung" obligatorische Kurse für Turnen und Gesang und andere Fächer, in denen Einheitlichkeit als wünschenswert erachtet wird. Man bleibe bei der bisher geübten Freiwilligkeit; sie wird für Leiter und Teilnehmer erspriesslicher sein. *Sch.*

Zürich. Die Erziehungsdirektion ersucht die Schulbehörden neuerdings, der Sorge für bedürftige und sich selbst überlassene Kinder ihre Aufmerksamkeit zu schenken, indem sie Kinderkrippen, Kindergärten, Jugendhorte errichten oder unterstützen, und die *Schülerspeisung* organisieren. „Wir ersuchen die Sekundar- und Gemeindeschulpflegen, nach Möglichkeit und in schonender Weise festzustellen, wie viele Schulkinder tagsüber auf sich selbst angewiesen sind und für wie viele eine geeignete Abgabe von Nahrung und Kleidung sich als dringlich erweist. Dabei ist in Betracht zu ziehen, dass es sich nicht um eine Armenunterstützung im gewöhnlichen Sinne des Wortes handelt, sondern um eine Pflicht der Öffentlichkeit gegenüber Kindern, denen zufolge der sozialen Verhältnisse ihrer Ernährer auch bei deren bestem Willen nicht ausreichend Obsorge zuteil werden kann. Kinder, die schlecht genährt und nicht ausreichend gekleidet zur Schule kommen, können nicht rüstig bei der Arbeit sein; eine geeignete Fürsorge wird ihre Leistungsfähigkeit steigern und das Vertrauen in ihnen erwecken."

— Über die Kosten der *unentgeltlichen Abgabe* der Lehr- und Schreibmittel im Jahre 1910 gibt der Kant. Lehrmittelverlag folgende Übersicht: A. *Primarschule.* Schülerzahl 64,764. Lehrmittel Fr. 72,586. 41, d. i. Fr. 1. 12 auf den Schüler; Schreib- und Zeichenmaterial Fr. 165,731. 65, d. i. im Durchschnitt Fr. 2. 56. Arbeitsschule der (18,719) Mädchen, Arbeitsmaterial Fr. 15,704. 32, durchschnittlich 84 Rp. B. *Sekundarschule.* 10,751 Schüler. Lehrmittel Fr. 39,484. 02, auf den Schüler Fr. 3. 67. Schreib- und Zeichenmaterial Fr. 76,462. 87, d. i. durchschnittlich Fr. 7. 11, Arbeitsschule der (4610) Mädchen Fr. 4298. 03, d. i. 95 Rp. auf die Schülerin.

— Die Regierung legt dem Kantonsrat einen Gesetzesentwurf vor über die Übernahme der höhern Stadtschulen in Winterthur durch den Kanton.

— Wir machen auf die Pestalozzifeier aufmerksam, die Sonntag abends 5 Uhr im St. Peter stattfindet. Hr. Dr. *Th. Wiget* wird Pestalozzis Buch „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt" nach dem Urteil der Zeitgenossen behandeln.

— Die Regierung beantragt die Vereinigung der drei Schulgemeinden Kirchbühl-*Stäfa*, Ülikon und Ürikon zu einer Schulgemeinde *Stäfa*. Die Schulen würden verbleiben wie jetzt, nur die 7. und 8. Klasse würden zur Erleichterung der Schulen zusammengenommen. Ein neues Schulhaus wird in der Nähe der Kirche erbaut werden. Staatsbeitrag 8000 Fr.

— Die Pestalozzi-Gesellschaft in Zürich setzt die *Volkslehrkurse* fort. Mit nächster Woche beginnen die Kurse. 1. Pflege der schönsten Zimmer- und Gartenpflanzen von Hrn. Dr. J. Kündig. 2. Meisterwerke griechischer Plastik von Hrn. Dr. C. Waser. 3. Versicherungswesen von Hrn. Dr. J. Riethmann. — Am 3. Januar wurde der 4. Kurs für *soziale Hülfsarbeit* in Zürich eröffnet. (24 Teilnehmerinnen.)

Totentafel. 23. Dez. Hr. *Aug. Weber*, geb. 1865, Lehrer in Zürich III. — 1. Jan. Hr. *Heinr. Reimann*, geb. 1837, seit 1860 Lehrer in Feuerthalen, der zweitälteste im Amte stehende Lehrer des Kantons Zürich. (N. f.)

Vereins-Mitteilungen

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Kurs in Anthropologie: 6. Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Schlaginhaufen. 1. Abteilung nächsten Dienstag, 9. Jan. 2. Abteilung nächsten Donnerstag, 11. Jan. 1912, je abends punkt 6 Uhr, im Schulhaus Grossmünster. *Freitag*, 12. Jan. 1912, abends 6 Uhr. III. Wintersitzung auf Zimmerleuten, Zürich I, Vortrag von Hrn. Prof. Dr. C. Brandenberger, Zürich V: „Die Begriffe des Differenzialquotienten und des Integrals und ihre Bedeutung für die Naturwissenschaften." Interessanter und lehrreicher Vortrag, speziell für die Lehrer der Volksschule. *Freitag*, 19. Jan. 1912, abends 5—6 Uhr: Besichtigung der Erdbebenwarte auf dem Zürichberg unter Führung von Hrn. Dozent Dr. A. de Quervain. Unterschriftenbogen im Anthropologiekurs. Besondere Anmeldungen an R. Steiger, Langstr. 9, Zürich III. Vide Zirkular an die Vertrauensmänner. *Der Vorstand.*

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen.

Schulkapitel Uster 60 Fr. Bei Anlass des Kalenderverkaufes aus Thun Fr. 3. 50, Appenzell I.-Rh. 2 Fr., Bern 33 Fr., Rapperswil 3 Fr. Total der Vergabungen im Jahre 1911 **Fr. 4397. 10.** (1910: Fr. 5338. 81.)

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich V, 2. Jan. 1912. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*
Wytikonerstr. 92.

Postcheck- und Giroconto der Waisenstiftung VIII. 2623.

□ □ □ □

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Kanton St. Gallen.

⊙ I. *Allgemeines.* Am 9. Jan. 1911 ist das revidierte Gesetz über die Primarlehrergehalte und die Dienstalterszulagen an die Sekundarlehrer in Kraft getreten. Darnach sind die Minimalgehalte der Primarlehrer an allen Schulorten um 200 Fr. oder 300 Fr. gestiegen. Die Lehrer der Primar- und Sekundarschulen erhalten fortan bei 21 und mehr Dienstjahren eine um 100 Fr. — also auf 400 Fr. — erhöhte staatliche Gehaltszulage (1911 zusammen 153,900 Fr.) Die Vergütung für Stellvertretung an die im Militärdienst abwesenden Lehrer wurde festgesetzt: für Primarlehrer an Ganztag-Jahrschulen 7 Fr., für Primarlehrer an Schulen mit verkürzter Schulzeit Fr. 6. 50, für Sekundarlehrer 8 Fr., für Lehrer der Kantons- und Verkehrsschule, des Lehrerseminars und der Handelsakademie 10 Fr.

Ein Lehrer, der infolge Schuldbetreibung seine bürgerliche Ehrenfähigkeit und damit auch sein Patent und seine Anstellung verloren hatte, die erstere aber durch Rehabilitation wieder bekam, erhielt vom Erziehungsrat die Erneuerung des Lehrpatentes. Einem andern Schulrate wurde die Weisung erteilt, es sei mit Rücksicht auf die Schule seine Pflicht, den Lehrer zur Niederlegung der Redaktion einer wöchentlich dreimal erscheinenden Zeitung anzuhalten. In einem Falle, in dem ein Lehrer sich durch seine Verfehlungen für den Schuldienst unmöglich gemacht hatte, erklärte der Erziehungsrat die Zuerkennung einer Pension an den Betreffenden nach den bestehenden Statuten für unmöglich. Für die Erteilung von Lateinunterricht an Sekundarschulen durch neue Lehrer wird künftig die Erwerbung eines Fachpatentes notwendig sein. Ziemlich zahlreich waren im Berichtsjahre die Veranstaltungen zur Fortbildung der Lehrer.

37 Behörden und Vereine verausgabten im Schuljahr 1909/10 die schöne Summe von Fr. 37,394. 22 für bessere Ernährung und Kleidung armer Schulkinder. Der Regierungsrat bewilligte einen Beitrag von 25 % an die Milchstationen und Ferienkolonie, sowie 50 % an Schulsuppen und Bekleidung, im ganzen Fr. 14,769. 50. Die Fürsorge für schwachsinnige Schulkinder in den Schulgemeinden St. Gallen, Rorschach, kath. Altstätten und Wil, ferner in den Anstalten in Marbach, Neu St. Johann, Stein, St. Iddaheim und Turbenthal, wurden mit zusammen 7500 Fr. unterstützt. In den Spezialklassen wirkten 3 Lehrer und 17 Lehrerinnen bei 187 Kindern.

Über die Abgabe der obligatorischen Lehrmittel für die Primarschulen hat der Erziehungsrat beschlossen, dass im Jahre 1911 nicht mehr die Hälfte, sondern nur noch 2/5 der Schüler der 5. bis 7. Klasse *neue* Bücher erhalten sollen. Die Ersetzung der Ergänzungsschule durch einen achten Kurs der Alltagsschule wurde im Berichtsjahre von den vier Schulgemeinden Jona, Kempraten, Oberbüren und Andwil beschlossen. Seit 1897 haben nun 65 Schulgemeinden, darunter die grössten, diese Schulorganisation freiwillig eingeführt. In der Zahl der Primarschulgemeinden ergab sich im Jahre 1910 keine Änderung. Ein von den Schulgenossen Bazenhaids gestelltes Gesuch um Ablösung vom Schulverbande kath. Kirchberg wurde vom Erziehungsrate abgewiesen. — Die Konferenz der Bezirksschulräte behandelte ein Referat von Hrn. J. C. Benz, Marbach, über den Sach- und Sprachunterricht, sowie dessen Beurteilung im Visitationsberichte. Die Zahl der von den Bezirks- und Ortsschulräten ausgeführten Schulbesuche hat im Berichtsjahre eine Steigerung erfahren.

Das Steuerkapital der Schulgemeinden betrug 664,393,565 Fr., nahezu 9 Millionen Franken mehr als im Vorjahre. In 84 Gemeinden betrug die Schulsteuer 5—30 Rp. vom Hundert Steuerkapital, in 96 Gemeinden 31—50 Rp., in 18 Gemeinden 51—70 Rp., in 3 Gemeinden 71—90 Rp., in 2 Gemeinden sogar 91—100 Rp. Drei Gemeinden dagegen waren im glücklichen Falle, keine Schulsteuer erheben zu müssen. Die Jahresrechnung pro 1910 erzeigte 951,846 Fr. Ausgaben des Kantons für das Erziehungswesen. In dieser Summe sind nicht inbegriffen die Ausgaben aus der Bundessubvention und dem Alkoholzehntel, sowie diejenigen für die Verkehrsschule, die landwirtschaftlichen Schulen, die kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen, für hauswirtschaftliche Kurse, die Versorgung anormaler Kinder etc. Die Leistungen des Staates und der Gemeinden für das Primarschulwesen betrugen im Jahre 1910 Fr. 3,352,776. 70.

II. *Volksschule.* Die Zahl der öffentlichen Primarschulen stieg um 22, nämlich von 686 auf 708. Von diesen Schulen waren 482 volle Jahrschulen, 62 teilweise Jahrschulen, 64 Halbtag-Jahrschulen, 7 geteilte Jahrschulen, 62 Dreivierteljahrschulen und 31 Halbjahrschulen. Von diesen 708 Schulen wurden 606 von Lehrern und 102 von Lehrerinnen geführt. 69 Schulen hatten das gesetzliche Schulmaximum überschritten, d. h. mehr als 80 Schüler; 13 Schulen wiesen sogar 100—122 Schüler auf. (!) Ergänzungsschulen bestanden 195, Privatschulen 19, öffentliche Sekundarschulen 42, allgemeine Fortbildungsschulen 231. Die Zahl der Volksschüler wuchs auf 50,094 an (49,374 im Vorjahre). Die Leistungen der Primar- und Sekundarschulen wurden als gut taxiert; nur 53 Primar- und 2 Sekundarschulen erhielten eine geringere Note als 2 (gut).

Die Sekundarschulen erfreuten sich eines guten Fortganges. Der Kanton verabfolgte ihnen erhöhte Beiträge, die Oberbehörden sorgten für eine umfassende Ausbildung der Lehramtskandidaten an der Kantonsschule, und manche Sekundarschulräte arbeiteten eifrig an einer bessern Organisation ihrer Schulen. Zu bedauern ist, dass noch 13 Sekundarschulen nur *einen* Lehrer haben, der also in allen Fächern zu unterrichten hat.

III. *Lehrer.* An den Primar-, Sekundar-, Arbeits- und Privatschulen wirkten im Schuljahre 1909/10 795 Lehrer und 394 Lehrerinnen (238 Arbeitslehrerinnen), total 1189 Lehrkräfte, von denen 104 dem geistlichen Stande angehörten. Ihre Wirksamkeit fand im Ganzen eine gute Taxation (nur 31 Lehrer erhielten eine geringere Note als 2). 6 Primarlehrer wurden mit je 1000 Fr. pensioniert. Die Gesamteinnahmen der Pensionskasse betrugen Fr. 190,448. 90, die Gesamtausgaben 96,290 Fr. Somit ergibt sich eine Vermögensvermehrung von Fr. 94,158. 90.

IV. *Die kantonalen Anstalten.* Das Seminar zählte 155 Zöglinge (darunter 15 weibliche), 55 Katholiken und 60 Protestanten, 94 interne und 21 externe. Die Kantonsschule wurde von 557 Schülern besucht Von den organisatorischen Änderungen betrafen einige den Sekundarlehramtskurs und die merkantile Abteilung (Ersetzung der Kontorübungen durch Wirtschaftsgeographie und Handelskorrespondenz). Die bisherige Notenskala für Schulzeugnisse wurde durch die Sechserskala ersetzt und damit die wiederholt gewünschte Übereinstimmung mit der Maturitätsskala hergestellt; zugleich wurde die Promotionsordnung verschärft (Promotionsgrenze 3,8 statt 3,5). In der fünften technischen Klasse soll kein Schüler mehr wegen Militärdienst beurlaubt werden, sofern sich dieser verschieben lässt. Das gemeinsame Kadettenkorps (Kantonsschule und städtische Sekundarschule) zählte 834 Kadetten.

Schulnachrichten

Genève. Nous avons exposé récemment, dans son ensemble, la nouvelle *loi sur l'enseignement primaire,* proposée au Grand Conseil par le Conseil d'Etat. Elle vient d'être définitivement votée et, sauf référendum, chose du reste plus qu'improbable, certaines dispositions en seront déjà exécutées dès le premier janvier 1912. Le gouvernement, vu l'aggravation de charges financières qu'elle impose à l'Etat, a un délai de trois ans pour l'appliquer intégralement.

Le projet du Conseil d'Etat est sorti presque intact des débats parlementaires. Rappelons-en les principales dispositions. Dans l'organisation de l'enseignement proprement dit, prolongation jusqu'à l'âge de quatorze ans du temps de l'enseignement obligatoire. Ou, plus exactement, remplacement de l'Ecole complémentaire d'une heure par jour, obligatoire jusqu'à la quinzième année, par la *Classe complémentaire*, de 25 à 35 heures par semaine, obligatoire jusqu'à la fin de la quatorzième année. A la suite, on crée des *Cours professionnels obligatoires* destinés aux apprentis du commerce et de l'industrie âgés de moins de seize ans.

En ce qui concerne le personnel dirigeant, nous remarquions: *a)* l'augmentation du nombre des *Inspecteurs primaires; b)* la représentation plus forte des pères de famille à la Commission scolaire, sorte de Conseil de l'Instruction publique, in-

vité à donner son avis sur toutes choses d'école. En outre, la revision de la Loi avait donné l'occasion de reconnaître l'utilité du poste de *Directeur de l'enseignement primaire,* resté vacant depuis de longues années; le rapporteur en a souligné le maintien et, sans doute, sera-t-il repourvu avant peu.

Quant au sort du *corps enseignant*, ç'avait été un des premiers soucis du législateur de l'améliorer autant que faire se pouvait. Augmentation des traitements, compris désormais entre ces limites: pour les régents 2500 et 4150 fr. et pour les régentes 2150 et 3700 fr. sans droit au logement; promotion d'office au grade de régent ou de régente, des sous-régents ou sous-régentes ayant cinq ans de fonctions, tels sont les avantages que la nouvelle loi apportait aux instituteurs.

Le Grand Conseil a peu modifié le projet du Conseil d'Etat. Les amendements les plus importants ont eu pour objet l'enseignement de l'allemand et la *participation des communes* à la rétribution des fonctionnaires. Le projet de loi demandait aux communes de payer le quart du traitement des fonctionnaires primaires et le tiers du traitement des maîtresses d'Ecoles enfantines. Mais ces charges, déjà allégées, ont paru trop lourdes encore et l'on a réduit la contribution des communes au quart du traitement des deux classes de fonctionnaires en question et au cinquième pour les communes rurales exceptionnellement obérées.

L'*enseignement de l'allemand* a donné lieu à une discussion assez vive. Certaines voix, dans le corps enseignant surtout, demandaient qu'on le rendît facultatif; la difficulté disait-on, en est extrême et il ne donne pas les fruits qu'on en attend. Ailleurs, on a invoqué l'utilité toujours plus immédiate de connaître une langue étrangère et fait entendre des raisons d'ordre patriotique pour demander qu'on maintînt l'étude obligatoire d'une deuxième langue nationale. On songea un instant à un compromis: ç'eût été, comme on le fait à Lausanne, d'éliminer de la leçon d'allemand les élèves reconnus incapables ou encore ceux qui sont arriérés dans l'étude du français et de l'arithmétique; mais la mesure n'était pas applicable à nos écoles de campagne. Enfin, la Commission du Grand Conseil, chargée d'examiner le projet de loi, après avoir assisté dans les classes de quatrième, cinquième et sixième années de la Ville de Genève à des leçons qu'elle jugea fort bien données, proposa et obtint le maintien de l'étude obligatoire de l'allemand, à partir de la cinquième année seulement. L'enseignement de cette langue n'en est nullement diminué, car le programme de quatrième année (l'étude de l'allemand commençait à ce degré-là) était plus que modeste.

La Commission demande seulement que l'allemand soit désormais appris de façon plus pratique. Et, pour former un corps enseignant qui puisse satisfaire à ces nouvelles exigences, la Loi donne au Département de l'instruction publique la faculté d'imposer aux stagiaires un séjour de six mois en Suisse allemande, aux frais de l'Etat, bien entendu.

La question du *logement des instituteurs* fut assez longuement discutée. Disons ici, pour éclairer nos lecteurs, que jusqu'à ce jour le logement était fourni par la Commune; à défaut de logement, la Commune payait au fonctionnaire une indemnité de 600 fr. dans l'agglomération urbaine, de 300 à 400 fr. dans les autres communes. A partir du 1er janvier prochain, l'indemnité actuellement payée sera comprise dans le traitement, qui a été augmenté d'autant, indépendamment de l'augmentation indiquée plus haut, et les régents deviendront les locataires des communes. Cette modification à l'état de choses actuel aura certains avantages, en particulier pour ceux des fonctionnaires de la campagne qui n'ont pas la chance d'être confortablement logés; c'est ainsi qu'ils auront la latitude de renoncer à l'appartement lorsque les experts ne l'auront pas reconnu convenable.

En résumé, le projet de loi du Conseil d'Etat a eu l'approbation du Grand Conseil et du pays. Il place à la tête de l'école populaire un corps directeur plus fort et mieux organisé; il coordonne et fortifie l'enseignement primaire et améliore sensiblement le sort du personnel enseignant.

Cette nouvelle loi est due à l'initiative de M. le conseiller d'Etat Rosier, président du département de l'Instruction publique, auquel le corps enseignant est déjà redevable de bien des innovations heureuses, de bien des progrès désirables et désirés. Aussi convient-il de féliciter chaleureusement M. Rosier qui, en se préoccupant tout particulièrement et avant tout de la réorganisation de l'école primaire et de la situation matérielle du personnel enseignant qui la dirige, s'est acquis un titre de plus à la reconnaissance des familles, des instituteurs et des nombreux amis de l'école du populaire.

Solothurn. Die Ausgaben für das Erziehungswesen steigen beständig. Ohne dass ausserordentliche Posten beschlossen wurden, verlangt das Budget 46 000 Fr. mehr. Dies infolge vermehrter Schulklassen, neuer Lehrstellen und Erhöhung einzelner ständiger Posten, wie der Beiträge an die Rothstiftung 23 408 Fr. statt 20 152 Fr. (erhöhte Bundessubvention), Primarschulbibliotheken 3 500 Fr. (statt 3 000 Fr.), Zulagen an die Ersparniskassa-Einlagen der Primar- und Bezirkslehrer (§ 54 des Gesetzes, von dem die Lehrer mehr Gebrauch machen), 300 Fr. mehr und an die Lehrervereine noch ganze 60 Fr. mehr, d. i. 10 % dessen, was sie verlangten. — Mit der neu beschlossenen zweiklassigen Bezirksschule Trimbach hat der Kanton nun 21 Bezirksschulen. Einem besondern Beschluss des Kantonsrates wird die Leistung des Staates an die neuzugründende Handels-, Verkehrs- und Eisenbahnschule Olten vorbehalten. *p. h.*

St. Gallen. *Sargans.* Vor der Lehrerschaft des Bezirkes Sargans behandelten die HH. Dr. med. Hans Huber aus Wallenstadt und Lehrer Schumacher die *Schularztfrage.* Beide Referenten sprachen in vollster Übereinstimmung die Ansicht aus, dass die Notwendigkeit einer ärztlich-hygienischen Schulaufsicht nicht in Abrede gestellt werden könne. Die Lehrerschaft stimmte den Ansichten der Referenten bei und beschloss, dem Erziehungsrat den Wunsch zu unterbreiten, es möchte die Institution der ärztlich-hygienischen Schulaufsicht bei der Schaffung des in Aussicht stehenden Erziehungsgesetzes Berücksichtigung finden. Um den Gedanken in weitere Kreise dringen zu lassen, wird auf den Sommer 1912 die Veranstaltung einer Versammlung der Schulbehörden, Ärzte und Lehrerschaft in Aussicht genommen. Wenn der „Schularzt" von heute auf morgen nicht Gestalt und Leben erhalten wird, so kann zur Besserung der Schulhygiene, die da und dort noch zu wünschen übrig lässt, durch die in Aussicht genommenen Schritte der Lehrerschaft viel beigetragen werden. Ihre Initiative ist anerkennenswert und verdient eine allseitige sympathische Aufnahme und Förderung. *A. H.*

Tessin. Zur Ergänzung der Mitteilungen in vorletzter Nummer fügen wir bei, dass das Dekretsgesetz vom 23. Nov. für die Lehrer folgende Aufbesserung bringt: an Schulen von 6 Monaten 90 bis 140 Fr. (Lehrerin 120 bis 170 Fr.), 7 Monaten 115 bis 165 Fr. (Lehrerin 150 bis 200 Fr.), 8 Monaten 120 bis 170 Fr. (Lehrerin 160 bis 210 Fr.), 9 Monaten 145 bis 195 Fr. (Lehrerin 190 bis 240 Fr.), 10 Monaten 195 bis 245 Fr. (Lehrerin 210 bis 330). Wenn die Lehrerinnen etwas grössere Aufbesserung erhalten, so rührt das davon her, dass der Unterschied in der Bezahlung zwischen Lehrern und Lehrerinnen bisher grösser war als nach dem neuen Vorschlag.

Deutschland. Die *bayerische* Lehrerschaft rüstet sich zu den Landtagswahlen. Der Wahlausschuss „freiheitlicher Volksschullehrer" erlässt einen Aufruf zum Kampf gegen das Zentrum. „Wir Volksschullehrer brauchen nicht erst zu wählen; wir standen immerdar unerschütterlich im Kampfe für die Unabhängigkeit des Staates und wider die ultramontane Bevormundung. Heute handelt es sich um die Erlösung des Vaterlandes aus dem Zwang und Bann des Zentrums und seiner Helfershelfer." Die Freie Bayr. Schulzeitung ruft jeden auf seinen Platz. Nicht als Lehrerorganisation soll der Wahlkampf geführt werden. Es gilt, sich einzustellen in die politischen Parteien und „mit all jenen politischen Gruppen zu arbeiten, die im Kampf mit der Reaktion stehen". Mit dem Volke wider die Reaktion. Mit dem Volke für die Freiheit! lautet die Losung der Fr. B. Schztg.

L'art d'enseigner n'est que l'art d'éveiller la curiosité des jeunes âmes pour la satisfaire ensuite, et la curiosité n'est vive que dans les esprits heureux. Les connaissa ces qu'on entonne de force dans les intelligences les bouchent et les étouffent. Pour digérer le savoir, il faut l'avoir avalé avec appétit.

Anatole France.

Künstlerischer Wandschmuck

:: für Schule und Haus ::

der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer etc.

Reiche Auswahl und steter Eingang von Neuheiten in Künstler Steinzeichnungen, Lichtdruck und Vielfarbendruck, Lithographie etc.

Verlangen Sie unsern illustrierten neuen Katalog.
Auf Wunsch auch Auswahlsendungen.

Kaiser & Co., Bern
Lehrmittelanstalt. 76

Den Tit. Schulbehörden und Lehrern empfehle ich meinen seit Jahren best bewährten,

Bernstein-Schultafellack

(Schieferimitation)

Per Kg. Fr. 6.— und Linierfarbe. Von jedermann gut anwendbar. Allein zu beziehen von 32
Telephon 81. **Arnold Disteli,** zur Farbmühle, **Olten.**

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 17

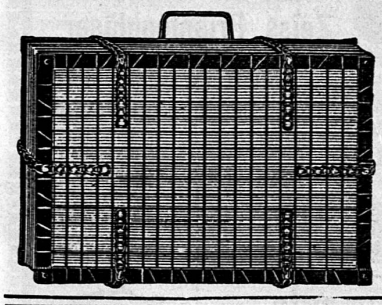
Hobelbänke und Höbel

sowie sämtlichen Werkzeug für Handfertigkeitsschulen und Private liefert in solidester Ausführung 9

August Herzog, Werkzeugfabrikant, **Fruthwilen** (Thurgau).

Man verlange Preiskurant.

Gitter-Pflanzenpressen



können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.20 bezogen werden. Grösse: 46/31½ cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt. **Presspapier** in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 115

Wer die anerkannt guten, kompletten 61
Theater-Kostüm-Ausstattungen
(das Kostüm von Fr. 1.50 bis Fr. 2.— einschliesslich Waffen und Panzer von der

Ersten Schweizerischen Kostüm-Fabrik
Franz Jaeger
St. Gallen
bezieht **spart Geld!**

ALTE

Briefmarken, einzelne, sowie ganze Sammlungen, Posten, Curiosas, ganze Archive, alte Korrespondenzen **kaufe stets zu höchsten Preisen.**

ANKAUF—TAUSCH—VERKAUF
Preisliste gratis.
Ed. Buser-Lamprian, Basel. 75

Billig zu verkaufen:

Geographisches Lexikon der Schweiz, 6 Bände, wie neu. 98
E. Wallimann-Nufer, Alpnachdorf.

Ein ländlicher Heiratsantrag

humor. Szene für Männer- od. Gem. Chor, sowie andere gediegene Szenen, Couplets und Duette versenden zur Ansicht 56

Bosworth & Co., Musikhaus
Zürich, Seefeldstr. 15.

Stets reichhaltige Novitäten am Lager.

Petroleum-Heizofen

neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, p. Stück nur 27 Fr., und zwar nicht gegen Nachn., sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Goebel, Basel, Postf. Fil. 12, [54
Lenzgasse 15.

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialien Schreibheftefabrik
Zürich-Industriequartier

Neueste Systeme in
Wandwendegestellen
mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte gratis und franko. 10a

Mehrli A.-G., Kildberg bei Zürich

Photographische Kunst- und Verlagsanstalt

Reichhaltige Kollektion in: 59
Landschaftsphotographien aus der Schweiz, Chamonix, oberitalienische Seen, Riviera, Gardasee und Tirol

Spezialität für Schulen:

Diapositive für Projektionsapparate und Bromsilbervergrösserungen in jedem beliebigen Format.

Kataloge gratis. ◆◆ **Schulen Rabatt.**

PIANOFABRIK

Wohlfahrt & Schwarz

BIEL — NIDAU

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer Ausführung und idealer Tonschönheit,

VERKAUF, TAUSCH, MIETE, REPARATUREN und STIMMEN.

Patent 46349. (H 2195 U) 74 Telephon 866.

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV

Scheuchzerstrasse 71

Physikalische Instrumente und Apparate

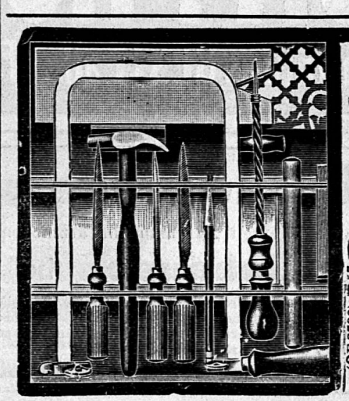
52 für den Unterricht in (O F 2563)

Mechanik, Akustik, Optik, Wärme, Elektrizität.

Lüterswil

Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Wirksame Kuren bei Anämie und Schwächezuständen. Herrlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Beliebter Ausflugsort für Schulen, 2 Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierte Küche. Bachforellen. 41

Es empfiehlt sich der Besitzer **Th. Koller.**



Laubsäge-

Kerbschnitt-

Brandmal-

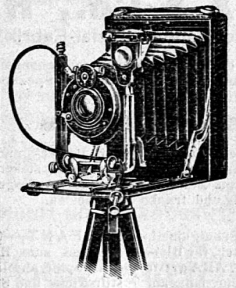
artikel prima Qual. sehr vorteilhaft bei:

Gust. Schaller & Co

Emmishofen 32.

(O F 2796) 67

3 reiche Kataloge für Laubs. um 35 Cts. frei. Brandmalerei u. Kerbschnitt um 35 Cts. frei.



An Interessenten senden wir auf Verlangen gratis und franco, reich illustrierte Kataloge über

Photogr. Apparate
Feldstecher u. Füllfederhalter

Unverbindlicher Besuch, coulante Zahlungskonditionen und gratis-fachmännische Anlernung sind **drei gute Bürgen** für zweckentsprechende Lieferungen. Gelungene und erfreuliche Resultate von Anfang an. 86

Photographie u. Photo-Handlung **F. & H. Aeschbacher, Olten** Postcheck und Giro-Konto Vb 133 Telephon 213

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 8

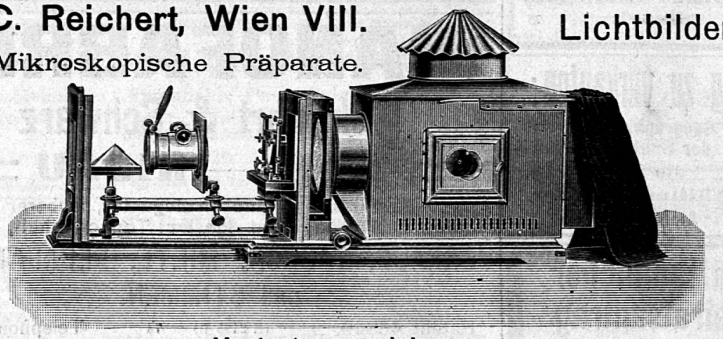
Projektions-Apparate

für diaskopische, episkopische, megaskopische und mikroskopische Projektion.

C. Reichert, Wien VIII.

Lichtbilder!

Mikroskopische Präparate.



Vertretung und Lager: 103

Dr. Bender & Dr. Hobein

15 Riedtlistrasse Zürich IV Riedtlistrasse 15

Verlangen Sie Preisliste.

Moderne, elegante

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben

in bester Confection und nach Mass in solidester, feinster Ausführung beziehen Sie am vorteilhaftesten im

GLOBUS

Confectionshaus 23

Zürich

Löwenplatz 37 bis 41.

L. & C. HARDTMUTH'S

Blei- Farb- & Kopierstifte.

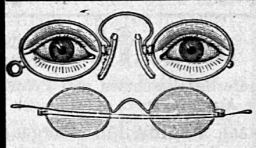
KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Optisches Institut

M. & W. Koch · Ernst's Nachf.

Obere Bahnhofstr. 11 **Zürich** Neben Kantonalbank



Feine **Brillen und Zwicker**

Spezialität:

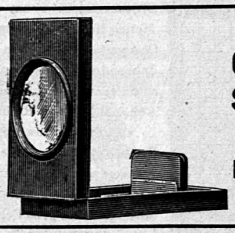
Doppelfokusgläser

für Nähe und Ferne zugleich

Operngläser

Feldstecher .·. Fernrohre

Zeiss Prismengläser



Lupen .·. Lesegläser

Graphoskope für Photos

Stereoskope und -Bilder

Mikroskope

Barometer, Thermometer

Hygrometer, Polymeter

Photo-Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel

Projektionsapparate

in jeder Preislage und Ausführung

21

Ausführliche Spezialkataloge zu Diensten.

Schwächliche Kinder,

Nervöse, Blutarme körperlich Zurückgebliebene, Genesende, Schulmüde, finden jederzeit Aufnahme im ärztlichen Landerziehungsheim

Schloss Oetlishausen bei Kradolf (Thurgau).

Neu eingereichtetes Haus in sonniger, nebelfreier Höhenlage. Grosse Spielplätze, Gärten, eigene Waldungen beim Hause. Ärztliche Überwachung und Behandlung (Physikal.-diätet. Heilmethoden, Psychotherapie). Sorgfältige Körperpflege. Gewissenhafte Erziehung. Schulunterricht in kleinen Gruppen. **Familienanschluss.** Prospekte und Auskunft durch **Dr. med. Naegeli.** 48

FERD. MARX & Co., HANNOVER

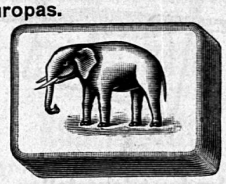
Grösste Radiergummi-Spezial-Fabrik Europas.

ges. gesch.

Wir empfehlen unsere nachstehenden weltbekannten und altbewährten Spezialsorten

Radiergummis

Erhältlich in fast jeder Papier- und Schreibwarenhandlung. — Muster stehen den Herren Zeichenlehrern auf Anfrage stets gratis und franko zu Diensten.



ges. gesch.

AKA, die feinste Architekten-, Bureau- u. Schulgummi, unerreicht an Qualität und Radierfähigkeit, für Bleistriche in allen Härtegraden zu verwenden. AKA greift das Papier nicht an und nutzt sich sehr langsam ab, ist daher äusserst sparsam im Gebrauch. AKA-Gummi kann jahrelang lagern, ohne hart u. brüchig zu werden, im Gegenteil, derselbe wird durch das Lagern nur besser.

ELEFANT, feinster Weichgummi, vorzüglich geeignet zum Reinigen von Zeichnungen, greift das Papier absolut nicht an, sondern nimmt Bleistiftstriche und Schmutz sehr leicht fort. Elefantengummi eignet sich besonders für sehr empfindliche Zeichnungen.

113

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen:* *Heerbrugg*, auf 2000 Fr. und fünf Zulagen von 100 Fr. nach je vier Jahren. *Rüderswil* 200, 150, 120 und 80 Fr., dazu dreimal 50 Fr. nach je fünf Jahren. *Möriken*, je 200 Fr. und Zulagen von 100 Fr. nach je drei Jahren (und monatliche Zahlung). *Füllinsdorf*, 250 und 100 Fr. *Bottmingen* auf 2250 und 2000 Fr. mit Wohnung (und Alterszulagen). *Rotenfluh*, 200 und 100 Fr. *Grosshöchstetten* 100 (4) und 200 Fr. (1). *Rüderswil* 80, 100 und 200 Fr. *Than* ebenso. *Niederbach* 80 und 200 Fr. *Münchenbuchsee* 150 (3), 200 Fr. (4).

— *Rücktritt vom Lehramt:* Hr. *R. Oetiker*, Sekundarlehrer in Stäfa (Alters- und Gesundheitsrücksichten). Frl. *Elisa Kuhn* in Seegräben (Gesundheitsrücksichten).

— *Jubiläum.* Hr. Dr. Suter, Rektor des Lehrerinnenseminars Aarau (25 Dienstjahre), Ansprachen von Frl. Blattner, Frl. Bossart, Erziehungsdirektor Ringier u. a. — Hr. M. Eiholtzer in Wolhusen (50 Dienstjahre).

— Als IV. Folge der *Schweizerkunst* versendet die Firma J. J. Wagner & Co. (Kuvert-Fabrik) in Zürich, Blatt VII und VIII, welche eine farbige Reproduktion von Cuno Amiets Bild: „Im Garten" und eine Wiedergabe von Carl Spitteler, modelliert von Fritz Huf, je mit dem Selbstbildnis des Künstlers enthalten. Originell ist J. C. Müllers Wandkalender, das junge Jahr von Boscovits.

— In Lausanne wird die Gründung eines Musée romand angeregt.

— Die Delegierten der akademisch gebildeten Lehrer *Preussens* erkannten am 8. Oktober in Berlin, dass der Titel Oberlehrer weder an Elementar- noch an Mittelschullehrer verliehen werde und dass es nicht angebracht sei, den Zöglingen der Volksschulseminare den Zugang zur Universität zu eröffnen...

— Am 9. Dezember feierte der *Lehrergesangverein Berlin* sein 25-jähriges Jubelfest mit Festkonzert, Festkommers u. (10. Dez.) Festakt mit Festmahl (über 1000 Personen); das Fest wurde eine Huldigung für den Direktor Prof. Felix Schmidt.

— Im Departement Finistère sind in einem Jahr 2452 Schüler aus der öffentlichen Schule in freie Schulen übergetreten.

Hochzeitsdeklamationen 70 Cts.
Heiratslustige (Deklam.) 30 „
Hagestolz (Deklam.) 30 „
Heiratskandidat (2 Hrn.) 60 „
Heirat aus Liebe (2 Hrn.) 1 Fr.
Kataloge gratis und franko. 93
Verlag **J. Wirz** in **Grüningen.**

Radier-Gummi
mit dem Tiger

„TEZETT" und „IM NU!"
Beste Marken der Gegenwart.
DOETSCH & CAHN,
HANNOVER-WÜLFEL
Aelteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.
— Zu haben in allen besseren Papierhandlungen. —
111

Beste Gelegenheit
das Italienische rasch und gründlich zu erlernen, wenn erwünscht mit französischer Konversation. Referenzen und Näheres durch Professor L. Grassi, Mendrisio (Tessin). 73

Schweizer, deutsch und französisch sprechend, **sucht** auf Januar für die **naturwissenschaftlichen Fächer Stellung als Lehrer** in einem Institute **Zürichs** oder dessen Umgebung. Bewerber hat ein Universitätsstudium von 8 Semestern absolviert. Erste Empfehlungen. Würde auch den **Mathematik-Unterricht** der unteren Klassen übernehmen. 101
Gef. Offerten sub Chiffre O 101 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte. **Zürich. Z. 68.** 14

Zu verkaufen:
Das schweizerische **Idiotikon** zu billigem Preis. 100
Gef. Offerten unter Chiffre O 100 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Hertig & Ruppanner
Graphische Kunstanstalt
Biel — Bienne
liefern als Spezialität [71
Musikreproduktionen
für Gesang- und Musikvereine
Billige, fehlerfreie und prompte Ausführung.
Preiscourant zur Verfügung.

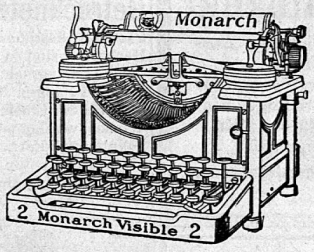
Pianos
kaufen Sie gut u. billig bei
L. Eckenstein 38
BASEL, Nadelberg 20.
Verlangen Sie Katalog und Vorzugs-Lehrerofferte.

PFOHL
Neues Französisch-Deutsches / Deutsch-Französisches **Wörterbuch**
1150 Seiten **Modern! Billig! Handlich!**
Geb. 7 M. **F. A. BROCKHAUS, LEIPZIG.**
„Ein vorzügliches Werk, das auch des äusserst billigen Preises wegen die wärmste Empfehlung verdient... Gerade der Schüler, der bei der Benutzung eines grösseren Werkes oft in Gefahr ist, sich in dem zeitraubenden Suchen zu verlieren, wird durch die den Stichwörtern beigefügten verschiedenen Bedeutungen rasch und sicher das Richtige zu finden wissen." 108
Professor Meyer, Kantonsschule Solothurn (Schweiz).
— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Schnelle Linderung.
Nach meiner Erfahrung sind die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel, genannt „Gaba-Tabletten" sehr schätzbar gegen Husten, Hals- und Rachenkatarrh. Ich bin sehr empfindlich im Hals und nichts bringt mir so schnell Linderung, wie die „Gaba-Tabletten".
83 **L. B. in Gümligen.**
Vorsicht beim Einkauf!
Man verlange überall „Gaba-Tabletten" à Fr. 1.—.

Piano-Fabrik
RORDORF & Cie.
Gegründet 1847 — **Stäfa** — Telephon 60
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
69 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

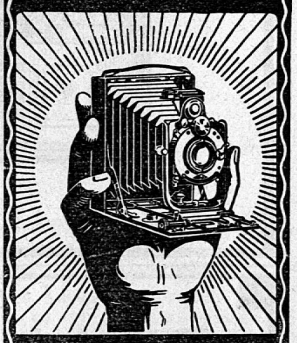
Der Name des Benützers spricht für das Werkzeug.



Die Schweizerische Bundesverwaltung
Das Schweizerische Bundesgericht
Die Schweizerischen Bundesbahnen
Die Schweizerische Nationalbank
Das Eidgenössische Polytechnikum
Kantonale, Städtische und Gemeindeverwaltungen, Schulen
Unsere ersten Schweizerfirmen
haben die amerik. Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift und dem patentierten Kartenhalter 25
Monarch-Visible
geprüft, gut befunden, gekauft und nachbestellt.
E. Voegeli & Co., Zürich
Bahnhofstrasse 61 „Zum Rheingold".
Filialen in **Bern, St. Gallen** und **Lausanne.**

Gelegenheitskauf!
Infolge Todesfall sofort billig zu verkaufen: 99
25 Bände Geographisches Lexikon der Schweiz
(vollständig, neu).
Frau Ww. Kramer, Mönchaltorf.

Photo-Versandthaus



Carl Pfann
ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO
34

Plastilin
zum Modellieren
Vorzügliche Qualität in sieben Farben für Lehrzwecke
1 Kg. Fr. 1.60
10 „ „ 14.—
Proben gratis. 44 e
Sämtliche Modellierwerkzeuge.
Schreibwarenhaus Gebrüder **Scholl**
Poststrasse 3, Zürich

Sanitäts-Artikel Damen- und Kinderpflege hygien. Gummiwaren, Bandagen, Wochenbett-Artikel etc. Billigste Bezugsquelle Ed. Baumgartner, Luzern, Zürichstr. 42. Illustr. Katalog geg. 10 Cts.-Marke f. Porto grat. 42 c

OFENFABRIK SURSEE

59 a

72

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 37 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 15
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3. — und 5. 50

Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ, Murten.**

Zur Wahl eines Berufs

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Hotel u. Bank von
Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.

Die

„Züricher Post"

ist eines der billigsten u. reichhaltigsten Tagesblätter

■ Nehmen Sie ein Probe-Abonnement ■

Abonnementspreise:

(H 5401 Z) 96		3 Monate	6 Monate
Schweiz:	postamtlich . . .	Fr. 3.—	Fr 6.—
	unter Adresse . .	„ 3.50	„ 7.—
Zürich:	bei der Expedition u. bei den Ablagen abgeholt	„ 2.50	„ 5.—
	postamtlich unter Adresse oder durch Verträger	Fr. 3.—	Fr. 6.—

29

Soennecken's Schulfedern Nr. 111

Überall erhältlich

38

1 Gros Fr. 1.35 ♦ Gewähr für jedes Stück ♦ Muster kostenfrei
Hauptvertretung: **O. Dallwigk ♦ Basel** Kohlenberg 11 & 25

● Chronometer Innovation ●

Direkter Verkauf vom Fabrikanten an Private.

Fr. 54.— gegen bar — **Fr. 60.—** auf Zeit

Nr. 3278

5 Jahre Garantie
12 Monate Kredit
8 Tage Probezeit

Ankergang 15 Rubinen, starkes Gehäuse, Silber 800/1000 kontrolliert, **Reliefdekoration (Muster geschützt).** 5 Fr. Anzahlung, 5 Fr. Monatsraten.

Die gleiche Dekoration auf eine **Sprungdeckeluhr** und Hinterdeckel mit „Wilhelm Tell". 51 b

Nr. 3281
Fr. 66.— gegen bar
Fr. 73.— auf Zeit
10 Fr. Anzahlung,
5 Fr. Monatsraten.

Auf Wunsch werden diese zwei Modelle innerhalb drei Wochen auch in **Goldgehäusen, 14 oder 18 Karat,** geliefert.

A. Matthey-Jaquet. Uhrenfabrik Innovation, La Chaux-de-Fonds
Verlangen Sie unsern Katalog gratis und franko. — Grosse Auswahl in Regulateuren, Wecker und Bijouteriewaren.

Die mechanische Schreinerei
G. Bolleter
in **Meilen** am Zürichsee
empfiehlt sich zur Lieferung der
Grobschen Universalbank
mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.
Vorzüge: **eine** Bank für **alle** Körpergrössen, für **normal** und **anormal** gebaute Schüler; richtige Einreihung **Schwerhöriger** und **Kurzsichtiger;** feiner **Schmiegesitz;** bequemste Saalreinigung.
Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 1

Getrocknete Pflanzen,
richtig bestimmt, z. Anlegen von Herbarien, sind zu beziehen p. Centurie (100 versch. Spezies à 1 Ex. à **10 Fr.** gegen Nachn. Verzeichnis wird zur Einsicht versandt. Auf Wunsch werden auch Herbarien für Schulen geliefert. Auch übernehme die Leitung botan. Exkursionen.
Hermann Lüscher, Botaniker, **Muri,** Aargau. 97

Sorgfältiges Plombieren der Zähne 70
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntechn. Institut.
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. **Zürich I,** b. Löwenplatz
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. (O F 3260)

91

Brownie-Kodak Fr. 12.50
Teddy-Camera „ 26.25
Tell-Camera „ 100.—

Ich war 25 Jahre taub!

Jetzt höre ich!

Ich habe einen winzig kleinen Apparat erfunden, der mir selbst nach 25jähriger Taubheit das Gehör wieder schenkte. Der Preis des kompletten Apparates ist Kr. 20.—. Keine Mehrausgaben! Wer sich ein- für allemal von Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, usw. befreien will, wolle meine Broschüre „Ich war taub" kostenfrei verlangen von:

117 **Industrie medizinischer Apparate, Graz 302.**

Offene Lehrerstelle.

An den Bezirksschulen in **Zofingen** wird hiemit die Stelle eines Lehrers für Kunstzeichnen und technisches Zeichnen, sowie Schreiben (eventuell würden noch andere Hülfsfächer zugeteilt) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt 110—120 Fr. per Jahresstunde.

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Der Gewählte ist verpflichtet, der städtischen Pensionskasse beizutreten.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 20. Januar 1912 nächsthin der Schulpflege Zofingen einzureichen. 118

Aarau, den 26. Dezember 1911.

Die Erziehungsdirektion.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.
№ 1. Januar. 1912.

Cpl. K

Neue Bücher.

Präparationen für den Physikunterricht von *P. Conrad*, Seminardirektor. I. Teil. Mechanik und Akustik. Dresden, 1911, Bleyl & Kämmerer. 194 S. gr. 8⁰. Fr. 4. 80.

Grundsätzliches zur Volksschullehrerbildung von *Karl Muthesius*. ib. 72 S. Fr. 2. 50.

Orthopädisches Schulturnen von *Schmidt & Schroeder* ib. 80 S. und 48 Übungsbildern. gb. Fr. 5. 40.

Zeichenkunst. Lehrreiche Vorlagen zum Abzeichnen. Von *C. Hoffmann.* Heft 8. Ravensburg, O. Maier. Fr. 1. 35.

Federzeichnungen. Vorlagen für kleine Bildchen. Heft 4 ib. 1. 35.

Grosse Denker. Herausgegeben von *E. von Aster.* Leipzig, Quelle & Meyer, Bd. I u. II. gr. 8⁰. 384 u. 382 S. je mit 8 Porträts. Fr. 18. 80, gb. Fr. 21. 40.

Paul de Lagarde und die deutsche Renaissance von *Paul Friedrich.* Leipzig, 1912, Xenienverlag. 156 S. 4 Fr.

Die Geschichte der Erziehung in soziologischer und geistesgeschichtlicher Beleuchtung von Dr. *Paul Barth.* Leipzig, 1911, O. R. Reisland. 620 S. gr. 8⁰. 12 Fr. gb. 14 Fr.

Demokratische Pädagogik. Ein Weckruf zur Selbstbetätigung im Unterricht von *Fritz Gansberg.* Leipzig, 1911, Quelle & Meyer. 282 S. gr. 8⁰. Fr. 4. 50. gb. Fr. 5. 10.

Volkserzieher. Biographische Studien zur Geschichte und zum System der Volkserziehung von Dr. *Julius Ziehen.* ib. 144 S. mit zahlreichen Porträts. gr. 8⁰. Fr. 4. 50. gb. Fr. 5. 10.

Methodisches Handbuch zu Sprechübungen von Dr. *R. Michel* und Dr. *G. Stephan.* 5. Aufl. ib. 178 S. Fr. 3. 20. gb. Fr. 3. 80.

Die alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen mit Berücksichtigung des Religionsunterrichts von Dr. *R. Kittel.* 2. Aufl. 1912. Leipzig, Quelle & Meyer. 256 S. 4 Fr. gb. Fr. 4. 70.

Tiere des Waldes von *H. Sellheim* (Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk von Höller & Ulmer). ib. 180 S. gb. Fr. 2. 50.

100 deutsche Volkslieder aus alter Zeit von *F. Selle* und *M. Pohl.* Hannover-List, 1911. Carl Meyer Fr. 1. 75.

Anleitung zum Bau physikalischer Apparate. 42 farbige Tafeln mit 158 Apparaten und nebenstehendem Text von *Hans Konwiczka.* Dresden, C. Meinhold. gb. Fr. 6. 10.

Moderne Pflanzenzüchtung und Darwinismus. Ein Beitrag zur Kritik der Selektionshypothese von Dr. *W. Voss.* Bonn, Naturwissenschaftlicher Verlag Godesberg. 90 S. gr. 8⁰. Fr. 1. 60.

Pädagogische Psychologie von *Habrich.* I. Bd.: Das Erkenntnisvermögen. 4. Aufl. gr. 8⁰. 352 S. Fr. 5. 65. II. Bd.: Das Strebevermögen. 3. Aufl. gr. 8⁰. 472 S. Fr. 6. 80. In einem Band 12 Fr. Kempten i. Allg. 1911. Kösel.

Anschauen und Darstellen, das pädagogische Problem unserer Tage von *Hans Hoffmann.* Giessen, 1911, Emil Roth. 62 S. gr. 8⁰. 2 Fr.

Elektrische Eisenbahn. Anleitung zur Selbstherstellung von *Riemenschneider.* Ravensburg, 1911, Otto Maier. 46 S. gr. 8⁰. Fr. 1. 60.

Drei Weihnachtslieder mit Klavierbegleitung. Komponiert von *C. Schmitt.* Berlin, 1911, Vieweg 615. Fr. 1. 35.

Violets Echo der neuern Sprachen. Unterhaltungen über alle Gebiete des modernen Lebens. Stuttgart, Violet.

L'Echo Français von *Fr. de la Fruston.* 14. Aufl. von J. Aymeric. gr. 8⁰. 96 S. Fr. 2. 70.

The English Echo von *S. D. Waddy.* 26. Aufl. von Ch. Limschou. gr. 8⁰. 80 S. Fr. 2. 70.

Eco Italiano von *Eug. Camerini.* 11. Aufl. von R. Lovero. gr. 8⁰. 88 S. Fr. 2. 70.

Eco de Madrid von Dr. *Pedro de Mugica y Ortiz de Zarate.* 9. Aufl. gr. 8⁰. 96 S. Fr. 2. 70.

Die Naturschutzbewegung und der Schweizerische Nationalpark von Dr. *Hegi.* Zürich, 1911, Orell Füssli. 40 S. Fr. 1. 50.

The Pronunciation of English by Foreigners. Oxford, 1911, Alden & Cie. 110 S. gb. Fr. 3. 75.

Through the Heart of Patagonia by Hesketh *Prichard.* London, 1911, Nelson & Sons. 371 S. gb. Fr. 1. 25.

The Road von *Frank Saville.* London, 1911, Nelson & Sons. 284 S. 90 Rp.

Physikalische Experimente für Knaben mit selbsthergestellten Apparaten von *Witting.* Ravensburg, 1911, Otto Maier. 91 S. Fr. 1. 10.

Übungsbuch für den Rechenunterricht von Dr. *Fenckner* und Dr. *Brückmann.* Berlin, 1911, O. Salle. 1. Heft 68 S. 80 Rp.; 7 *a)* Heft für Knaben 94 S. 80 Rp.; 7 *b)* Heft für Mädchen 93 S. Fr. 1. 05.

Erdkundlicher Bilderatlas von *Harms.* Leipzig, 1911, List & Bressensdorf. 48 S. gr. 8⁰.

Nouveau Projet de Réforme Soziale par *Arthur de Horwatt.* Genf, 1911, Eggimann & Cie. 484 S. gr. 8⁰. br. Fr. . .

Lebensfragen aus der heimischen Pflanzenwelt. Biologische Probleme von Prof. Dr. *Georg Worgitzky.* Mit zahlreichen Abbildungen, 15 schwarzen und 8 Farbentafeln. Leipzig, 1911. Quelle & Meyer. 298 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 10. 50.

Neue Behandlungsweise der Epilepsie von Dr. med. *Jos. Rosenberg.* Berlin, 1912, Leonhard Simion. 331. S. 8 Fr. gb. 10 Fr.

Das Seelenleben. Genetisch-biologische und erkenntnistheoretische Untersuchungen von *Eleutheropulos.* Zürich, 1911, Orell Füssli. 262 S. gr. 8⁰. br. 5 Fr.

Person und Persönlichkeit von Dr. *F. Niebergall.* Leipzig, 1911, Quelle & Meyer. 170 S. gr. 8⁰. Fr. 4. 70. gb. Fr. 5. 40.

Lesebuch für Handelsschulen von *K. Henschel* und *H. Pfosch.* 2. Aufl. Nürnberg, 1912, G. Korn. 357 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 2. 95.

Geschichte der Apostel. Präparationen für den evangelischen Religionsunterricht in den Oberklassen von *A. Reukauf* und *H. Winzer.* 9. Bd. 3. Aufl. Leipzig, 1911, Ernst Wunderlich. 363 S. gr. 8⁰. Fr. 6. 50. gb. Fr. 7. 30.

Die Berufsbildung im Gewerbe, Handel und Verwaltung des Kantons Bern von *Rud. Studler.* Bern, 1912, Rösch & Schatzmann. 172 S.

Leitfaden des kaufmännischen Rechnens von *H. Biedermann* und *Hans Boller.* I. Teil. Zürich, 1911, Schulthess & Cie. 125 S. gb. Fr. 2. 60.

Kaufmännisches Rechnen von *Otto Mantzke.* Berlin, 1911, Weidmann, I. Teil. 80 S. 70 Rp. II. Teil. 128 S. Fr. 1. 10.

Einführung in die Tier- und Menschenkunde von Prof. Dr. *O. Schmeil.* Mit 16 farbigen Tafeln. 1. Aufl. Leipzig, 1911, Quelle & Meyer. 260 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 3. 40.

Schülerausflüge und Naturbeobachtungen von *Engelbert Kahl.* Leipzig, 1911, Deuticke. 195 S. gr. 8⁰. Fr. 4.

Staatsbürgerliche Erziehung und Methodik der Bürgerkunde für Handelsschulen von *Joh. Oberbach.* Leipzig, Teubner. 80 S. Fr. 2. 50.

Natur, Mode und Kunst. Stilistische Betrachtungen von *Schubert von Soldern.* Zürich, 1911, Orell Füssli, 98 S. 2 Fr.

Können wir noch Christen sein? von *Rudolf Eucken.* Leipzig, 1911, Veit & Cie. 236 S. Fr. 4. 80.

Dortmunder Arbeitsschule. Ein Beitrag zur Reform des Volksschulunterrichts, herausgegeben vom *Kollegium der Augustaschule.* Mit 66 Abbildungen. Leipzig, 1911, Teubner. 166 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 3. 80.

Religiöses Leben. Handbuch für den Religionsunterricht. I. Teil: Bibl. Geschichten des Alten Testaments von *Georg Richberg.* Halle a. S., 1911, Schrödel. 266 S. Fr. 4. 70.

Die Geschichte Israels von Mose bis Elia. Präparationen von Dr. *Thrändorf* und Dr. *Meltzer.* 3. Aufl. von Beyer, Oberlehrer. Dresden, 1911, Bleyl & Kämmerer. 148 S. gr. 8⁰. Fr. 3. 15.

Präparationen zur Deutschen Geschichte von Dr. *Staude* und Dr. *Göpfert.* I. Teil. Thüringer Sagen und Nibelungensage. ib. 2. Aufl. 152 S. gr. 8⁰. 3 Fr.

Anleitung zur Behandlung deutscher Gedichte. 1. Bd.: Präparationen für das 1. und 2. Schuljahr von *O. Foltz.* 2. Aufl. ib. 136 S. gr. 8⁰. 3 Fr.

Länderkunde, bearb. von *F. Wulle.* 4. Aufl. I. Heft: Die aussereuropäischen Erdteile. 223 S. gr. 8⁰. II. Heft: Europa. 165 S. gr. 8⁰. Halle a. S., 1910, Schrödel. Je Fr. 2. 70.

Aufgaben für das gewerbliche Rechnen von *J. Eckhardt.* Für die Fleischerkurse. Nürnberg, 1911, Korn. 162 S. gr. 8⁰. Fr. 1. 05.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1912 Ex. 343. BERN

Schule und Pädagogik.

Burckhardt, C. *Klassengemeinschaftsleben.* Tagebuchblätter aus der Knabensekundarschule Basel. Berlin-Zehlendorf 1911. Mathilde Zimmer-Haus. 240 S. gr. 8⁰. Fr. 3. 20.

Die prächtigen Tages- und Arbeitsbilder, die Hr. Burckhardt in den letzten drei Jahren in unserer Beilage „Praxis z. Volksschule" aus seiner Klasse geboten hat, haben so sehr die Aufmerksamkeit der Lehrerschaft ausserhalb der Schweiz gefunden, dass wir den nachverlangten Nrn. nicht mehr genügen konnten; wir freuen uns daher, dass die ganze Arbeit als Bd. 8 von Fr. Zimmers Bücherserie, Lebenserziehung, als Ganzes veröffentlicht wird. Das Buch verdient und wird Anerkennung finden. Schon das Vorwort ist eine wertvolle Auseinandersetzung über die natürliche Ausgestaltung des Klassengemeinschaftslebens. Im eigentlichen Buche wird das Leben, ein frisches, selbsttätiges Leben einer regen Schülerrepublik an Hand des Tagebuches dargestellt. Wer sich um die staatsbürgerliche Erziehung interessiert, findet hier eine Fülle herrlicher Gedanken, Anregungen und — *die Tat.* Das ist das Wertvolle, die hunderterlei praktischen Winke, Handreichungen und Einzelheiten, welche das Klassengemeinschaftsleben so vielseitig, reich und interessant machen, werden jedem Lehrer zu einer Fundgrube praktischer, eigener Arbeit werden. Das ist nun ein sehr wertvolles Buch; ein Beitrag zur Schulreform erster Güte, dargebracht ohne Lärm, ohne Aufdringlichkeit und ohne die Anklagen nach Art der Schulreformer, die Worte, nur Worte haben und im praktischen Unterricht selbst ausgetretene Geleise gehen. Dieses Buch sollte der Lehrer für sich wirklich besitzen.

Lay und Enderlin. *Führer durch das erste Schuljahr.* gb. Mk. 6. 60.

Wer die vorzügliche Fibel „Im goldenen Kinderland" kennt, vernimmt gerne, was deren Verfasser in dem „Führer durch das erste Schuljahr" zu sagen haben. Durch die psychologische Begründung werden die Reformvorschläge besonders wertvoll. „Beobachten, Verarbeiten und Darstellen müssen in kreis- oder besser spiralläufiger Wechselwirkung sich gegenseitig vervollkommnen. Das Stillsitzen muss eingeschränkt und viel Gelegenheit zu mannigfaltiger Bewegung und allseitiger Darstellung geboten werden. Ein wichtiger Selbstunterricht sind Kinderspiele." Ganz besonders empfehlen die Verfasser Reigenspiele mit Gesang. Auch die Zeichenkunst der Neulinge soll gefördert werden. Auf Grund psychologischer Versuche empfiehlt Lay für den ersten Rechenunterricht, in dem nicht nur das Anschauen, sondern auch Vorstellen und Darstellen zu üben sind, quadratische Zahlbilder. Psychologische Versuche dienen als Grundlage für die Forderungen betreffend die sinnvolle Gestaltung des ersten Leseunterrichts. Da die Zahl der visuell Veranlagten grösser ist als diejenige der Akustiker, ist ein langes Kopflautieren ohne Schriftbild zu verwerfen. — Der zweite, kleinere Teil ist der Besprechung der Fibel „Im goldenen Kinderland" gewidmet, die einen Vorkurs mit Wanderungen, Spielen, Beobachtungen im Schulzimmer und im Freien voraussetzt. Mit den Fibelgeschichten, die zusammen ein Ganzes bilden, beginnt dann das analytisch-synthetische Leselehrverfahren. Der „Führer" bietet manche Winke für das erste Schuljahr. Elementarlehrer werden daraus viel gewinnen. *A. M.*

Hoffmann, A. *Krankheiten der Sprache und Stimme.* Was muss der Erzieher von ihrem Wesen und ihrer Heilung wissen? Meissen, Sächsische Schulbuchh. 52 S. 2 Fr.

Ein guter Ratgeber für den Lehrer. Der Verfasser behandelt darin in klarer, knapper Darstellung die Bedeutung der Sprach- und Stimmkrankheiten, die Sprachorgane und ihre Funktionen, die Lautbildung, die Ursachen und die Beseitigung des Stammelns, Stotterns und der Stimmkrankheiten. Ein Anhang enthält schematische Zeichnungen zur Erläuterung des Textes. Das Büchlein sei Interessenten zum Studium warm empfohlen. *G. F.*

Hoffmann, Hans. *Anschauen und Darstellen.* Das päd. Problem unserer Tage. Giessen, Emil Roth. 62 S. geh. 2 Fr.

Zwiefach begründet Hoffmann seine Forderung: Anschauen und Darstellen. Beide stehen in Wechselwirkung: richtige Darstellung setzt gründliche Anschauung voraus; im Hinblick auf die nachfolgende Darstellung arbeiten die Sinne schärfer. Produktives Verhalten des Schülers muss aber besonders gefordert werden im Interesse der Charakterbildung. Die Einsicht muss durch den Willen Frucht bringen; Wille aber wird einzig durch fortlaufende Übung gestärkt, wie sie sich aus der Produktivität des Kindes ergibt. Angenehm berührt die Warnung vor dem einseitigen Aktualismus; im Gegensatz zu vielen Neuerern erkennt Hoffmann die Bedeutung des Intellekts in vollem Masse an. Weiter Raum ist dem Rechenunterrichte gewidmet, besonders der von Hoffmann erfundenen Fingerrechenmaschine, welche die Verwendung der Finger als Zählmittel auch im Zahlenkreis bis 100 ermöglicht. *Br.*

Hepp, Johannes. *Die Selbstregierung der Schüler.* Erfahrungen mit F. W. Försters Vorschlägen für eine vertiefte Charakterbildung in der Schule. Zürch, Schulthess & Cie. 111 S.

Der Verfasser, der in dieser Schrift sein Synodalreferat (1910) bedeutend erweitert und umgearbeitet hat, hofft die Bedenken, die gegenüber der Idee der Selbstregierung noch gehegt werden, zu zerstreuen. Und dies gelingt ihm denn auch ganz vorzüglich. Der Lehrer lasse sich nicht abschrecken durch den Namen Selbstregierung. Er wird ganz nicht entthront werden und hat keine Rebellion seiner Untertanen zu befürchten; denn „um eine Selbstregierung im eigentlichen Sinne des Wortes kann es sich gar nicht handeln". Nimm also das Büchlein nur ruhig zur Hand und lies, was der Verfasser von der Erziehungsschule fordert, was für Mittel und Wege er empfiehlt und was für Erfahrungen er mit der Selbstregierung gemacht hat. Zweifellos wirst du die Überzeugung gewinnen, dass die Selbstregierung ein treffliches Mittel zur Pflege der Charakterbildung und des Gemeinsinnes ist und die jungen Leute zur Selbständigkeit und Freiheit erzieht. *E. K.*

Klemm, Gustav. *Kulturkunde,* ein Weg zu schaffendem Lernen. Dresden, N. C Heinrich. 192 S. mit zahlreichen Illustrationen und zwei Karten. gb. Fr. 4. 70.

„Die Grundlage aller menschlichen Anschauung muss gewonnen werden aus der Erkenntnis des Weges, den der Mensch zurückgelegt hat und der Anfänge, von denen er ausgegangen ist." Auf diesen Satz baut der Verfasser den Wert der Kulturgeschichte, die er als vertiefte Heimat- und Vaterlandskunde und Bürgererziehung auffasst und behandelt. Die theoretische Begründung und die Stellung des schaffenden Lernens, auf das die Kulturkunde hinzielt, wollen wir hier nicht weiter verfolgen, das Wesentliche dieses „Neubaues des Sachunterrichts" ist die praktische Ausführung, die Tat, die ein Stück Reform ausgestaltet, nicht bloss fordert. Wie der Verfasser das Haus als Schutzstätte, die Masse, Brücke, Markt und Rathaus, Hab und Gut, das Geld, die öffentliche Sicherheit, die Eisenbahn in historischen Längsschnitten, d. h. von der Entwicklung der Kultur an bis in unsre Zeiten behandelt, wie er Fragen, Übungen und Aufgaben fürs Zeichnen, Bauen, Hantieren, Modellieren verwendet, wie er bestehende Verhältnisse zu bürgerlicher Aufklärung herbeizieht, das alles ist höchst anregend. Dass er seine nächste Umgebung ins Auge fasst, verschlägt gar nichts; jeder Lehrer wird aus dem Buche reiche Anregung schöpfen. Die Leiter des allgemeinen Kurses am letzten Handarbeitskurse haben einiges in ähnlicher Art behandelt; sie werden hier neuen Stoff finden, und so jeder Lehrer. Das Buch ist in Wort und Bild schön ausgestattet.

Lehm, Kurt. *Wie ich meine Kinder das Lesen lehre.* Leipzig, Ernst Wunderlich. S. II, 124. gb. Fr. 3. 20.

Lehm stellt sich ganz auf Seite der synthetischen Leselehrmethode, betont darum besonders stark das Zusammenlesen der einzelnen Lautzeichen nach der Tafel. Während durch diese Übungen die Sprechbahnen ausgeschliffen werden, bezwecken Nachfahren und Mitschreiben die Entwicklung der schreibmotorischen Zentren. Was der Verfasser aber weiter zu vielseitiger, inhaltsreicher und sicherer Erfassung der Lautzeichen alles tut: aus Lehm formen, mit Stäbchen legen, aus Papier schneiden, auf Papier, in Sand, in Lehm zeichnen, mit Erbsen nachlegen, Schablonen nachfahren, ja sogar den Buchstaben „schreiten", dazu Singübungen; das ist denn doch des „Guten" allzuviel. Solch erkünstelte, an den Haaren herbeigezogene Auffassungs- und Einprägungshülfen werden ihren Zweck verfehlen; eine derartige Häufung von Beschäftigungen muss die Bildung klarer, sicherer Assoziationen zwischen akustischer, visueller und schreibmotorischer Vorstellung hemmen, in den Hintergrund drängen. Weitschweifig und unnatürlich sind auch

die einführenden Erzählungen, die mit aller Gewalt Beziehungen zwischen Lautklang und Lautbild, zwischen den Stellungen der Sprachwerkzeuge und den Buchstabenformen schaffen wollen. Da dieses Prinzip bei den bestehenden Buchstabenformen in vielen Fällen versagt, greift der Verfasser dann zu der Anlehnung an Bildchen, deren Name mit dem betreffenden Laut beginnt. Freunde dieser Gedächtnishülfe finden aber (z. B. in den Heften von Lehrer Merki in Männedorf) weitaus natürlichere Beispiele. *Br.*

Walsemann, Hermann, Dr., *Methodik des elementaren und höhern Schulunterrichts.* I. Heft. Zahlen- und Formenlehre. Hannover und Berlin, 1910. Carl Meyer. 224 S. br. Fr. 2.70, gb. 3 Fr.

Die Erkenntnis, dass auch der Lehrer an höhern Schulen einer pädagogisch-methodischen Ausbildung bedarf und nicht von vornherein für den Lehrberuf qualifiziert ist, scheint immer mehr Verbreitung zu finden. Während man es bisher meist den Volksschullehrern überliess, sich eingehende didaktische Kenntnisse vor dem Eintritt ins Lehramt zu erwerben, bricht sich die Überzeugung immer mehr Bahn, dass für den Lehrer auf höherer Stufe die allgemeine Bildung und das Fachwissen nicht genügen, sondern dass auch hinsichtlich der methodischen Ausbildung gewisse Anforderungen gestellt werden müssen. Dies ruft naturgemäss einer erschöpfenden methodischen Bearbeitung der verschiedenen Unterrichtsdisziplinen. Das vorliegende erste Heft dieser Methodik des elementaren und höhern Schulunterrichts behandelt in vorbildlicher Weise die Methodik der Zahlen- und Formenlehre. Nach einem knappen, aber äusserst instruktiven historischen Rückblick folgen mustergültige Ausführungen über eine erfolgreiche Behandlung des Stoffes für den Rechen- und Geometrieunterricht. Man darf auf das Erscheinen der folgenden Hefte dieser Sammlung gespannt sein. Dr. *W. K.*

Das Seminar als höhere Schule. Vorschläge zur Um- und Ausgestaltung der Lehrerbildung, von einigen Altenburger Seminarlehrern. Leipzig, 1910. Julius Klinkhardt. 363 S. br. Fr. 5.65, gb. Fr. 6.50.

Alle Schulreform steht im engsten Zusammenhang mit der Frage der Lehrerbildung. In vermehrtem Masse wendet man daher die Aufmerksamkeit der Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten zu. Das vorliegende Werk, das aus der Feder einiger Altenburger Seminarlehrer stammt, befasst sich in einlässlicher Weise mit der Reform der Seminarien. Die bisher sechsstufigen Anstalten sollen um eine Stufe erweitert werden, damit das Bildungsziel im allgemeinen dem der anerkannten „höhern Lehranstalten" entsprechen konnte. Dadurch dürfte eine bedingungslose Zulassung der Seminarabiturienten zur Hochschule erreicht werden. Die pädagogische Ausbildung wird auf die beiden letzten Jahre verlegt, in denen aber auch gleichzeitig die allgemein-bildenden Fächer eine abschliessende Vertiefung erhalten. Als wünschenswert wird erachtet, dem Zögling auf der Oberstufe in gewissen Grenzen freie Wahl unter den Unterrichtsfächern zu gestatten. Einen weit breiteren Raum als bisher sollen die pädagogischen Disziplinen einnehmen; als neue Unterrichtszweige sind Pathologie und Begabungslehre, sowie exaktes Kinderstudium vorgesehen. Die Schulpraxis wird durch wöchentliche Konferenzen erweitert.

Wenn man wirklich nun zur Einsicht kommt, dass die Lehrerbildung allerorts den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen kann, warum denkt man nicht an eine tiefgreifendere Reorganisation, d. h. an eine Verlegung der Fachbildung an die Hochschule, wie dies bei den wissenschaftlichen Berufsarten sonst üblich ist? Das heutige Studium der Pädagogik mit ihren verschiedenen Hülfswissenschaften setzt eine abgeschlossene allgemeine Bildung und eine gewisse Reife im Urteilen voraus. Die Verfasser wollen das Seminar zur „höhern Schule" erheben. Nie und nimmer aber wird es dazu kommen, dass, namentlich in akademischen Kreisen, die Seminarbildung derjenigen, wie sie die eigentlichen Vorbereitungsanstaltan für die Universität pflegen, als gleichwertig anerkannt wird. Das Seminar ist und bleibt in den Augen der „Gebildeten" eine Art Präparandenanstalt, bei der das wissenschaftliche Moment zugunsten des praktischen in den Hintergrund tritt. Wir zweifeln daher, dass durch die vorgeschlagene Reform der Lehrerschaft und der Schule ein grosser Dienst geleistet würde. Dr. *W. K.*

Staatsbürgerliche Erziehung.

Barth, A., Dr. *Staatsbürgerliche Erziehung* mit besonderer Rücksicht auf die Schuleinrichtungen und Erziehungsaufgaben in der Schweiz. Basel 1911. Kober, C. F. Spittelers Nachf. 72 S. Fr. 1.50.

Nach einem kurzen Ausblick auf die Bestrebungen für staatsbürgerlichen Unterricht in Deutschland und Frankreich zeigt der Verfasser die tatsächlichen Verhältnisse in der Schweiz. Er ist dabei kein blosser Lobsager; schon der Titel eines Kapitels, „Segen und Unsegen der Rekrutenprüfungen" zeigt das. Die hier angebrachte Kritik ist zu beachten. In den Vorschlägen für die zweckmässige staatsbürgerliche Erziehung greift er mit Recht über den Schulunterricht hinaus. Was Schule, Werkstätte usw. vermögen, soll getan werden; aber andere Faktoren, Vereine, Presse, Haus, Gemeinde wirken mit. Bei aller Kritik des Bestehenden schaut Dr. Barth doch freudig auf Gegenwart und Zukunft; sein interessantes und wertvolles Büchlein schliesst mit dem Wort: Es ist eine Freude zu leben.

Rühlmann, Paul, Dr. *Die Idee des staatsbürgerlichen Unterrichts in der Schweiz.* Leipzig, B. G. Teubner. 70 S. Fr. 1.35.

Die Darstellung, die der Verfasser von den schweizerischen Verhältnissen: politische Strömungen, Schulwesen, Lehrerschaft, Vereinswesen, Armee, Rekrutenprüfungen usw. gibt, ist von einer wohlwollend-freundlichen Auffassung und guter Beobachtung getragen. Von einigen Kleinigkeiten (die wir dem Verf. persönlich mitteilten) abgesehen, ist Dr. Rühlmann sehr gut orientiert; mancher Schweizer Lehrer wird ihm für die Aufklärungen dankbar sein. Entschieden verdient die schön ausgestattete Schrift auch bei uns Beachtung. In Heft 2 der Schriften der Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung behandelt *Chr. Gröndahl* die staatsbürgerliche Erziehung in *Dänemark,* wobei wir namentlich in die Volksschule Einblick gewinnen. Dr. *Paul Osswald* gibt in Heft 3 ein Bild von der staatsbürgerlichen Erziehung in den *Niederlanded,* für welche das Institut der Feldlagers und Padvinders Eigenart sind.

Luginbühl, Dr. *Staatsbürgerliche Erziehung.* Basel 1911. Aelbing & Lichtenhahn. 16 S. 50 Rp.

Der Vortrag des Hrn. Professor Luginbühl am Lehrertag in Basel erscheint hier etwas ausführlicher im Druck. In den Mittelpunkt der staatsbürgerlichen Erziehung stellt er den Jugendbund und das Jugendheim. Diese weittragende Anregung ist der Prüfung wert.

Plecher, Hans. *Die Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung in der Volksschule.* Leipzig, E. Wunderlich. 64 S. Fr. 1.10.

Bodenständigkeit, Arbeit, Arbeitsgemeinschaft, Selbstregierung sind die Grundlagen, auf denen der Verfasser die staatsbürgerliche Erziehung aufbaut. Er beschränkt sich nicht auf die Theorie, sondern zeigt (an deutschen Verhältnissen), wie in den einzelnen Unterrichtsfächern und Veranstaltungen der der Schule zum Ziel zu gelangen ist, soweit es die Volksschule gestattet.

Annalen für Politik und Gesetzgebung. Hsg. von Dr. Heinrich Braun. I. Bd. 24 Fr. (Sechs Hefte).

Die wissenschaftliche Behandlung der sozialen Politik und Gesetzgebung bildet die Aufgabe dieser Zeitschrift, eine Aufgabe, die so gross und weit ist, dass nur vereinte Kraft sie aufgreifen konnte. Die Umgestaltung der ökonomischen und sozialen Zustände bringt einen wachsenden Stoff. Welches Interesse dieser birgt, zeigt der Inhalt eines Heftes (I): die Reichs-Zuwachssteuer unter sozial-polititschen Gesichtspunkten (G. Strutz), Organisierbarkeit der Arbeiter (Dr. A. Braun). Gleitende Lohnskalen in England (Dr. R. Liefmann), die Wehrfähigkeit der grossstädtischen Bevölkerung (Dr. Kuczynsky, der Entwurf eines Hausarbeitergesetzes (Dr. Wilbrandt), das neue Wohnungsfürsorgegesetz in Österreich. Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften. Zur jüngsten Entwicklung der Arbeitgeberverbände. Dazu kommt noch eine Übersicht über soziale Literatur.

Arbeitsunterricht.

Mittag, M. *Über den Bildungsgehalt des praktischen Arbeitsunterrichts* mit besonderer Hinsicht auf die Raumlehre. Leipzig, Frankenstein & Wagner. 68 und 75 Abb. Fr. 1.80.

Der Verfasser zeigt an Beispielen aus der Papparbeit und der Hobelbankarbeit, dass zwischen dem praktischen Arbeits-

unterricht und der Raumlehre enge Beziehungen bestehen. Er bietet hiefür trefflich ausgeführte Beispiele und leistet damit den Beweis, dass technische Arbeit auch Geistesarbeit ist. In dem gegenwärtigen Streite, ob die Handarbeit „Prinzip oder Fach" sein solle, wirkt die Schrift vermittelnd. Wir empfehlen das Studium angelegentlich. *E. Oe.*

Dannmeier, H. *Erziehung durch Arbeit.* Ein Reisebericht an das Kuratorium der Schleswig-Holst. Diesterweg-Stiftung. Kiel, Lipsius & Tischer. 55 S. Fr. 1. 10.

Nach einem allgemein gehaltenen Teil über unsere Schule und ihre Methode geht der Verfasser über zur Darstellung dessen, was in Mannheim, München u. a. O. heute in Schulreform gemacht wird. Der letzte Abschnitt behandelt die Frage: Was können wir. Die Schrift enthält gute Gedanken und Anregungen. Ein bestimmter Weg wird nicht gewiesen. *Oe.*

Handarbeit für Knaben und Mädchen. Bd. 4. *J. L. Lauweriks:* Holzarbeit. 18 S. und VIII Tafeln. 5. *Margot Grupe:* Zeichnen für Nadelarbeit. 16 S. und VIII Taf. 6. *Martha Dehrmann:* Modellieren. 16 S. und VIII Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner, je Fr. 1. 35.

Geschmackvolle Bändchen in feiner Ausstattung und schönen Reproduktionen auf Kunstdruckpapier. Eigenartig, originell ist auch die Behandlung des Stoffes. *Lauweriks* zeigt, wie, von einer Einheit ausgehend, Gegenstände in *Holz* in richtigen Proportionen auszuführen sind. Vielleicht etwas störend ist die im Text angewandte Parallelperspektive. Recht gute Winke und Anleitung, wie das Zeichnen in den Dienst der künstlerisch auszugestaltenden *Nadelarbeit* zu stellen ist, gibt *Margot Grupe.* In den beigefügten Beispielen von ausgeführten Arbeiten offenbart sich ihre feine Auffassung, welche Hauptstück und Verzierung in natürliche Verbindung bringt. Anregend sind auch die Wege, die *M. Dehrmann* in Heft 6 für das *Modellieren* mit den Kleinen zeigt. In allen Arbeiten wird die Selbsttätigkeit des Kindes in den Mittelpunkt gerückt. Wir empfehlen diese Hefte warm.

Frenkel, R. *Die Hobelbankarbeit* in Verbindung mit dem Linearzeichnen, ein Lehrgang des Arbeitsunterrichtes für Schulen, Schülerwerkstätten und Erziehungsanstalten. Leipzig 1911. R. Voigtländer. 59 S. u. 52 Tafeln. gb. Fr. 4. 70.

Frenkel ist bekannt als Verfasser der „Leichten Holzarbeiten". Der neue Band bildet die Fortsetzung jener Arbeit und ist für Knaben über zwölf Jahren berechnet. Sein Prinzip, die Hobelbankarbeit mit dem technischen Zeichnen zu verbinden, ist durchaus richtig. Das vorzügliche Buch wird dazu beitragen, dass dieser Forderung endlich überall nachgelebt wird. Mit etwelchen Bedenken haben wir die ziemlich häufig vorkommenden runden Begrenzungslinien der Gegenstände aufgenommen. Übrigens sagt der Verfasser selbst, dass jeder Lehrer sich die Modelle selber gestalten sollte. Eine Anzahl technischer Holzverbindungen sind für Schüler der Volksschulen zu schwer. Das Frenkelsche Buch darf wirklich warm empfohlen werden.

Arzt, A., und **Weckel, K.** *Die Arbeitsschule,* eine Notwendigkeit unserer Zeit. Leipzig, E. Wunderlich. 146 S. gb. Fr. 3. 40.

Den historischen Weg gehend, betrachten die Verfasser die Entwicklung und das Wesen der Arbeitsschule, indem sie sich auf gute Quellen und Gewährsmänner stützen, auch da, wo sie Praktisches andeuten. Wer eine zusammenfassende Beleuchtung des Themas will, findet sie hier. *E. Oe.*

Dames, H., *Das Modellieren* im Anschauungsunterricht. Berlin S. 61. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 64 S. und 23 Tafeln. gr. L. F. Fr. 2. 70.

Wer die Arbeiten der Modellierabteilung der Lehrerbildungskurse in Handarbeit verfolgt oder mitgemacht hat, wird sich der warmen Befürwortung und der praktischen Gestaltung des Modellierunterrichts freuen, wie sie der Verfasser dieser Schrift bietet. Er ist neben der Schule Bildhauer, und seine Darstellung erwächst aus der Praxis. Nicht dass er besondere Fachlehrer für das Modellieren wünsche, nein, der Lehrer der Klasse soll modellieren mit seinen Schülern, um rechten Anschauungsunterricht zu treiben. Können für den Wert des Modellierens auch nicht gerade neue Argumente vorgebracht werden, so ist dafür die praktische Durchführung, wie sie der Verfasser mit vielen guten Winken über Material, Arbeiten usw. bietet, um so wertvoller. Die Schrift ist wirklich beachtenswert. Freunde des Märchens wird die plastische Gestaltung der Märchen-Figuren und -Szenen besonders interessieren. Die Schrift ist sehr schön ausgestattet und die Tafel fein reproduziert.

Psychologie und Philosophie.

Jahn, Dr. M. *Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik.* 6. verb. Auflage. Leipzig, Dürrsche Buchh. S. XII. und 574. Fr. 10.80.

Das Werk stammt aus einer Zeit, da die experimentelle Forschungsmethode auf psychologischem Gebiete noch in den Windeln lag. Demgemäss baute der Verfasser die Psychologie auf Erfahrungen auf, die jeder an sich und andern unter natürlichen Beobachtungsbedingungen machen kann. Seit dem Erscheinen der I. Auflage hat sich nun aber die experimentelle Psychologie mächtig entwickelt. Der Verfasser hat diese Entwicklung auch aufmerksam verfolgt. Er gelangte aber zur Überzeugung, dass die Ergebnisse den Erwartungen nicht entsprechen, und dass die experimentelle Psychologie nur ein Segment der Psychologie sei. Sie tritt deshalb auch noch in der neuesten Auflage seines Werkes stark zurück. Es hängt das offenbar auch damit zusammen, dass der Verfasser eine *pädagogische* Psychologie geschrieben hat; er sucht die psychologische Erkenntnis jeweilen pädagogisch auszumünzen, und gerade in dieser Hinsicht erscheinen ihm die Ergebnisse der experimentellen Forschung minderwertig. Der Verfasser geht in seiner Geringschätzung und Zurückhaltung hinsichtlich der experimentellen Psychologie wohl etwas weit. Dessenungeachtet wird jedermann die volle Existenzberechtigung und den hohen Wert seines Werkes auch heute noch anerkennen. Es ist nicht etwa so, dass der Verfasser die Fortschritte der Psychologie als Wissenschaft überhaupt ignorierte. Im Gegenteil, das umfangreiche Literaturverzeichnis und die starke Zunahme des Umfanges des Buches von Auflage zu Auflage beweisen genugsam, wie sehr sich der Verfasser bemüht, mit der Zeit fortzuschreiten. Dann vergesse man nicht die Eigenart des Werkes gegenüber andern Lehrbüchern der Psychologie: das ist die stete Verbindung der Psychologie mit der Pädagogik. Der Verfasser untersucht aufs sorgfältigte die Grundlagen der geistigen Entwicklung und zeigt, wie diese zu lenken ist und gelenkt werden kann, damit die der Erziehung vorschwebenden Ziele auch erreicht werden können. So spricht er z. B. im Anschluss an die bezüglichen psychologischen Belehrungen von der Ausbildung des Denkens, von der religiösen, der sittlichen, der ästhetischen Erziehung. Die Psychologie von Jahn wird deshalb dem Lehrer ungleich besser dienen als jede rein theoretische Psychologie auf experimenteller Grundlage. *C.*

L. Habrich, *Pädagogische Psychologie.* I. Das Erkenntnisvermögen, II. Das Strebevermögen. 4. Auflage. Kempten, Jos. Kösel. S. XLIII und 308, XXIV und 447. 12 Fr.

Ein sehr umfangreiches und gründliches Werk, zugeschnitten auf „die Bedürfnisse des denkenden christlichen Lehrers". Es sind diejenigen psychologischen Kapitel ausgewählt, die für die Tätigkeit des Lehrers besondere Bedeutung haben; die psychischen Lehren werden sofort auf den Unterricht und die Erziehung angewendet und zwar in einer Ausdehnung, dass das Buch zugleich als Didaktik und Erziehungslehre überhaupt dienen kann. Im Hinblick darauf, dass die Lehrer gewöhnlich die Philosophie nicht im Zusammenhang studieren, erörtert der Verfasser auch manche philosophische Frage einlässlich, so die Beweise für das Dasein Gottes, die Geistigkeit der Seele etc. Ebenso versucht er den Lehrern ein Verständnis von der scholastischen Seelenlehre, besonders der scholastischen Erkenntnislehre zu vermitteln. In sachlicher Hinsicht hält sich Habrich allen Hauptpunkten nach an die aristotelisch-scholastische Philosophie. Doch berücksichtigt er auch die neuern Forschungen gewissenhaft. In den Kapiteln über das Vorstellungsleben begegnen wir besonders häufig Herbartschen Anschauungen, hier und da an andern Orten auch Lehren von Wundt, von Ebbinghaus etc. Mit besonderer Vorliebe beruft sich der Verfasser auf den katholischen Herbartianer O. Willmann, namentlich im pädagogischen Teil. Im ganzen gewinnt man bei der Durchsicht der Habrichschen Psychologie den Eindruck, dass sich der Verfasser bemühte, das Beste zu bieten, wenn auch seine streng katholischen Anschauungen und die dadurch bedingte Stellungnahme in zahlreichen Kapiteln die Darstellung stark beeinflusst haben. Das Buch bildet eine reiche Fundgrube

psychologischen und pädagogischen Wissens; doch muss man sie mit kritischem Blicke durchforschen. *C.*

Eleutheropulos. *Philosophie.* Allgemeine Weltanschauung. Zürich 1911. Orell Füssli. 197 S. 6 Fr.

Wenn ein Autor ankündigt, dass er durch seine Weltanschauung im Besitze der „bisher einzig der Wahrheit entsprechenden Philosophie" sei, dann darf man wirklich auf diese Weltanschauung sehr gespannt sein. Vorerst behandelt der Verfasser einige erkenntnistheoretische und metaphysische Fragen. Als der Welt Grund und Ursprung nimmt er die „Substanz" an, im Sinne von etwas von „Geist" und „Materie" Verschiedenem. Die Eigenart dieses „Etwas", das der Welt zugrunde liegt, entzieht sich unserer Kenntnis. Dieses „Etwas" erinnert stark an Kants „Ding an sich", nur dass die Bestimmungen Kants viel glücklichere sind; denn diese „Substanz" mit den ihr zugesprochenen Eigenschaften ist schliesslich wieder nichts anderes als Materie, dasselbe Kind mit anderm Namen. Weit besser ist dem Verfasser die Behandlung sozialer Probleme gelungen, die Ausführungen über den Menschen als Einzel- und soziales Wesen, seine Stellung in Familie, Staat und Nation, die ethischen Werte und Forderungen und die ethische Erziehung. Doch ist hier nicht alles so neu und originell, wie der Verfasser zu glauben scheint. Eine Menschheitstragödie, der gefesselte Prometheus, in dem das Ringen des Menschen um die Verwirklichung der ethischen Ordnung dargestellt wird, bildet den Schluss dieser idealistischen Weltanschauung, die aufrichten und ermutigen will. Dr. *W. K.*

Meumann, E. *Die Entstehung der ersten Wortbedeutung beim Kinde.* 2. Aufl. Leipzig, Engelmann. 100 S. Fr. 2. 70.

Die Untersuchung über die Entwicklung der ersten Wortbedeutungen bei dem sprechenlernenden Kinde gehört zu den schwierigsten Problemen der kindlichen Sprachentwicklung überhaupt; denn auf dieser Stufe ist eines der wichtigsten methodischen Hülfsmittel, die Aussage, nicht anwendbar. In der ersten Periode der kindlichen Sprachentwicklung ist man lediglich darauf angewiesen, aus den Äusserungen des Kindes, im weitesten Sinne des Wortes, Rückschlüsse zu machen, auf den geistigen Inhalt. Nach Meumann sind die ersten Wortbedeutungen des Kindes ausschliesslich emotioneller oder volitionaler Natur, es sind Äusserungen von Gefühlen und von Wünschen. Nach dieser ersten Stufe folgt die Intellektualisierung der ersten Worte, d. h. die Bezeichnung von Wahrnehmungsinhalten verschiedener Art. Diese Periode bildet zugleich einen Übergang zur zweiten Sprachstufe, der assoziativ-reproduktiven, die durch die Verallgemeinerung von Begriffen charakterisiert ist, und erst an diese schliesst sich die logisch-begriffliche Stufe der kindlichen Wortbedeutung. Meumann kommt durch seine Untersuchungen zu der Überzeugung, dass die Wortfunktion sich erst aus der Satzfunktion heraus entwickelt, dass also die ersten sprachlichen Äusserungen des Kindes ganze Sätze repräsentieren. — Die Schrift, die in zweiter, erweiterter und verbesserter Auflage vorliegt, ist für den Sprachforscher wie für den Pädagogen und Psychologen von höchstem Interesse und darf als grundlegende Bearbeitung dieses Problems bezeichnet werden. Dr. *W. K.*

R. Eucken, *Die Lebensanschauungen der grossen Denker.* Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart. 533 S. Fr. 15.10. Leipzig. Veit & Co.

I Boutroux, *Rudolf Euckens Kampf um einen neuen Idealismus.* 32 S. 50 Rappen. Leipzig, Veit & Co.

Euckens „Lebensanschauungen der grossen Denker" erlebte in diesem Jahre die neunte Auflage. Ein gutes Zeugnis, auch für die Leser. Das Buch hat 533 Seiten, und Euken macht das Studium eben nicht bequem. Er arbeitet nicht mit starken Mitteln; er vermeidet alles in die Augen Fallende; es liegt in seiner Natur zurückzuhalten, gedämpfte Töne zu wählen, die ineinander fliessen, ohne je grelle Kontraste zu bilden. In dieser stillen vornehmen Art liegt aber eine ungewöhnliche Kraft, die uns hineinzieht in Euckens Werk und sich uns insofern mitteilt, als wir hier Dinge und Problem verstehen lernen, vor denen wir philosophisch ungeschulten Leute sonst zurückscheuen. Es ist wunderbar, wie klar, wie fast einfach Euken uns die Grundzüge z. B. von Platos, von Descrates, ja von Kants Weltanschauung vorzeichnet. Er weiss auch aus de subtilsten, verwickeltsten Systemen das rein Menschliche herauszulösen, das was uns vertraut erscheint, das wovon auch wir einen Funken in uns tragen. Die Weisen erscheinen uns als unsere geistigen Ahnen; wir fühlen, wie fest und vielfach unser Denken in ihnen wurzelt: Diese stolz aufstrebende Idee haben wir von Plato, jene selbstquälerische von Augustin; das Bewusstsein, das uns in guten Stunden etwa überkommt, es sei unsere Erde die best der Welten" hat Leibnitz zuerst zur bestimmten Formel erhoben; für den Pessimismus, der freilich so alt fast ist wie das Menschengeschlecht selbst, hat uns Schopenhauer das geistreiche Wort geprägt. — Das Gefühl dieses Zusammenhangs macht uns stolz und bescheiden zugleich. Welch unübersehbare, wahrhaft königliche Ahnenreihe! Aber wie verpflichtet sie uns, die Nachkommen! —

Auffallen muss nicht nur uns Schweizern, dass Pestalozzi in dem Buch nur flüchtig genannt, nicht behandelt ist. Die Ueberzeugung, dass er ein tief philosophischer Kopf war, gewinnt doch mehr und mehr Raum, und Wort für Wort liesse sich auf Pestalozzi anwenden, was Eucken in der Einleitung zum „deutschen Idealismus" von Kant sagt: „Denn das ist es, was bei einem grossen Mann das Leben und Schaffen in Fluss bringt. Eine Grundüberzeugung, ein Glaube des ganzen Wesens verlangt mit zwingender Gewalt eine Gestaltung des Denkens und Lebens, welche die menschliche Umgebung mit der überkommenen Gedankenwelt und Vorstellungsweise nicht gewährt, ja der sie schroff widerspricht; so entsteht ein harter Zusammenstoss und Kampf . . . Solchen Kampf und den schliesslichen Sieg der innern Notwendigkeit zu betrachten, ist ein wundervolles Schauspiel; nirgends mehr als hier tritt mit überzeugender Klarheit hervor, dass der Mensch mehr ist als ein Produkt der Umgebung, als ein Niederschlag der sozialen Atmosphäre."

Was dem Buche Euckens einen so ungewöhnlich hohen Wert gibt, ist, dass hier ein Denker über Denker spricht. Jedes der philosophischen Einzelbilder ist durchleuchtet von Euckens eigener reifen und edeln Philosophie. Und bei aller Zurückhaltung, die Euken beobachtet, sehen wir wohl, in welcher Richtung sie liegt. Der Akademiker E. Boutroux hat Eukens Weltanschauung in seiner kleinen Broschüre „R. Eukens Kampf um einen neuen Idealismus" behandelt. Es ist interessant, hier deutsche Philosophie durch ein französisches Temperament zu sehen. Euken, so fasst Boutroux dessen Bedeutung zusammen, stellt sich nicht feindlich zur modernen Naturwissenschaft. Er betont stark deren Wert und Notwendigkeit; aber seine Lebensaufgabe ist, die Selbständigkeit des Geisteslebens, des geistigen Geschehens zu sichern, eine selbständige, eigene Metaphisik zu schaffen, gegenüber den Naturwissenschaften, auch Recht und Aufgabe der Philosophie festzustellen und zu wahren. — Dass Eucken mit dieser seiner idealistisch gerichteten Weltanschauung in Jena, sozusagen Hörsaal an Hörsaal mit Haeckel lehrt, darin liegt ein seltsamer Zufall und fast eine gewisse Tragik. Lange Jahre, während welcher unser gesamtes Denken und Bewerten unter dem Zeichen des Naturalismus ging, stand Eucken zwar immer allein. Das ist anders geworden: Haeckel bleibt immer der grosse Naturforscher; wo er sich aber anheischig macht, uns die Rätsel der Welt zu lösen, da setzt der Widerspruch ein. Wir haben etwas beschämt erkannt, dass hinter seinen verführerischen, raschen Antworten jedesmal hundert neue Fragen und Probleme stehen.

— Nie zwar wird Euckens Lehre eine so unabsehbare Jüngerschar gewinnen wie die von Haeckel. Dazu ist sie nicht angetan. Sie müsste vor allem auch volkstümlicher, verblüffender, streitbarer, dramatischer gefasst sein. Dem Kreise aber, der sich zu Eucken hingezogen fühlt, gibt er eine innere Kraft, eine sichere Wegleitung und einen schönen Glauben an alle die Möglichkeiten, die noch in unserm Geistesleben verborgen liegen. — *I. B.*

Baumann, Julius. *Wille und Charakter.* Eine Erziehungslehre auf moderner Grundlage. III. Aufl. Berlin, Reuther & Reichard. 92 S. Fr. 2.15.

In diesen Ausführungen über die Willens- und Charakterbildung lehnt sich der Verfasser eng an die physiologische Psychologie an. Nach einer einlässlichen Besprechung der Bedeutung des Physiologischen für das Geistesleben überhaupt

und für die Willensbetätigung im besondern, behandelt der Autor die Entwicklung und Möglichkeit der Bildung des Willens, um dann hierüber eine Reihe von Vorschriften und Gesetzen aufzustellen. Die zahlreichen Hinweise auf pathologische Fälle stützen die Ansichten des Verfassers und machen seine Ausführungen besonders interessant. Dass für diese Schrift in kurzer Zeit eine dritte Auflage notwendig geworden ist, ist gewiss die beste Empfehlung. Dr. *W. K.*

Deutsche Sprache.

Kehr, C., Dr. *Theoretisch-praktische Anweisung* zur Behandlung deutscher Lesestücke. 12. Aufl., bearbeitet von F. Martin. Gotha, F. Thienemann. S. XXI, 505. gb. Fr. 7. 25.

Die historische Übersicht zeigt, wie die Auffassung von Aufgabe und Methode des deutschen Sprachunterrichtes im Laufe der Zeiten schwankte. Sie macht mit den wichtigsten Vertretern dieses Faches bekannt und übt zugleich Kritik an deren Ansichten. Kehr bestimmt als Aufgabe des deutschsprachlichen Unterrichtes die Erzielung von Sprachverständnis und Sprachfertigkeit und wendet sich im folgenden den Mitteln zur Erreichung dieses Zieles zu: Sprechen, Lesen, Schreiben. Zahlreiche Unterrichtsbeispiele belegen die Ergebnisse dieser ungemein gründlichen und allseitigen Untersuchung. *Br.*

Thiede, Hermann, *Sprachbuch* für die Gemeindeschulen Gross-Berlins zur Pflege der Umgangssprache. Leipzig und Berlin, Julius Klinkhard. 61 S. Fr. 1. 35.

Der Verfasser hat eine ausgibige Sammlung formaler Sprachübungen zusammengestellt, deren Zweck die Beseitigung der Dialektfehler ist. Das Büchlein ist für Berliner Kinder berechnet, woraus sich die Auswahl der Übungen (hauptsächlich zur Unterscheidung von Dativ und Akkusativ), sowie des Wortschatzes (ankieken, antippen, knuffen, rausschmeissen, verpetzen, verulken, verwamsen u. a.) von selbst ergibt. Für die Schweiz haben wir etwas Ähnliches in der „Deutschen Sprachschule für Berner" von Greyerz, die vor Thiedes Büchlein den Vorzug hat, eine Menge zusammenhängender, höchst amüsanter Übungsstücke zu besitzen. *P. S.*

Jaenike und Metschies. *Deutsche Sprachlehre und Rechtschreibung.* Berlin W. 35 Derfflingerstr. 16 gr. 8⁰. 32 S. krt. 30 Rp.

In knapper Form eine deutsche Grammatik für die Volksschule und die Vorschulen. Die Typographie kommt der Einprägung der Formen und Bezeichnungen trefflich zu Hülfe. Subjekt und Objekt sind als Satzperson und Satzgegenstand bezeichnet.

Zimmermann, K. *Der Aufsatz* als ein Stück geschlossenen Unterrichts. Ansbach, M. Prögel. 288 S. Fr. 4. 80, gb. Fr. 5. 60.

Ausgangs- und Mittelpunkt der Aufsatzreihen, die dieses Buch auf Grund einer Jahresarbeit bietet, sind die Naturbeobachtungen, über die sich die Schüler im Aufsatz äussern. Der Verfasser benützt den Stoff, um daran die Schüler in Sprachformen sich üben zu lassen (Stilübung). Die wachsende Kraft und Leichtigkeit im Ausdruck zeigt den Erfolg und die Lust, welche die Kinder an ihren Arbeiten hatten. Vielleicht kommt der Verfasser bei weitern Untersuchungen dazu, den freien Aufsatz noch etwas früher aufzunehmen.

Klahre, Rudolf. *Ein sicherer Weg zur Selbständigkeit im Stil.* Leipzig. 1911. E. Wunderlich. Fr. 2. 70, gb. Fr. 3. 40.

Auch ein Stück Arbeitsschule, lautet der Untertitel des Büchleins, das zeigt, wie der Verfasser die Kinder zur selbständigen Arbeit im Aufsatz und zu einer guten sprachlichen Form zu bringen sucht. Mitfühlen, erleben, konkretisieren, darin liegt der Schlüssel. Der Beispiele gibt das Büchlein viele; aber ob's im Unterricht wirklich so hergeht, wie z. B. in der Behandlung der Eule (S. 52), wo der Schüler die eigentliche Führung in der Frage hat. Gut sind die Schüleraufsätze am Schluss.

Frei-Schnorf: Schulgrammatik in der neuhochdeutschen Sprache. Zum Gebrauch an Gymnasien, Lehrerseminarien, Handels- und Gewerbeschulen, höheren Bürgerschulen und ähnlichen Anstalten; neu bearbeitet von Prof. Dr. K. Schnorf. 15. Aufl. Beer & Co. 253 S.

Eine Sprachlehre, deren ursprünglicher Verfasser schon ein gewiegter Grammatiker war und deren fünfzehnte Auflage unter Benützung aller wissenschaftlichen Hülfsmittel noch eine gründliche Umarbeitung erfahren hat, braucht den Deutsch-Lehrern unserer Mittelschulen nicht mehr besonders empfohlen zu werden. Für diese mag die Bemerkung genügen, dass die Flexions- und Wortbildungslehre neue Erläuterungen und Zusätze erhalten hat und dass die Laute, Lautverbindungen und Lautgeschichte neue Abschnitte hinzugekommen sind.

Wir wollen aus dem vielen einiges hervorheben, das auch für Erwachsene lehrreich und interessant ist. 1. Die Verwertung der Mundart zur Veranschaulichung von Altertümlichkeiten: An der Stelle von *sich* das eigentlich ein Akkusativ ist, gebrauchte man früher den Dativ des persönlichen Fürwortes: „sie haben *ihnen* ein gegossen Kalb gemacht. Martha aber machte *ihr* viel zu schaffen." In der Mundart: er fürcht *-em;* sie fürcht-*ere;* si händ *-ene's* no i-bildet; 2. das Herbeiziehen vieler Wörter, die in Schulgrammatiken selten erklärt werden, z. B. *unverhohlen* bei hehlen, *erhaben* bei heben, *fähig* bei fangen, *wohlbestellt* bei stellen; 3. die historische Erklärung eigentümlicher Erscheinungen: ich habe ihn reden *hören*; ich habe ihm tragen *helfen*; 4. kurze erklärende Winke, z. B. *lauf!* (ohne *du*): „weil eine lebhafte Rede die Kürze liebt"; du wirst fortfahren, bis du schaden *nimmst* (Präsens statt Futurum) „die zukünftige Handlung wird als bestimmt dargestellt, und das Schleppende der Futurform wird vermieden;" 5. die Erklärung, warum man sagen darf: die *verblühte* Blume, aber nicht: die *geblühte* Blume; ein *entlaufener* Soldat, aber nicht: ein *gelaufener* Soldat; warum nicht: die *zu geschehende* Einweihung, aber: die *zu fällenden* Bäume; warum ich *habe* gestanden, aber: ich *bin* aufgestanden; warum es falsch ist zu sagen: er ist ans Fenster gestanden.

Einzelne Erläuterungen sind vielleicht zu ausführlich, z. B. über den Begriff des abstrakten Substantivs; dafür sind gewisse andere Dinge eher zu kurz berührt, z. B. *gelt, halt, sotan.* Beim Possesivpronomen vermissen wir neben *der meinige* und *der meine* die dritte Form: *meiner*; bei *alle* und *keine* den Hinweis auf die heute vorherrschende schwache Form des Adjektivs: alle *guten* Bücher, keine *reifen* Früchte, im Gegensatz zu *viele, manche, etliche, einige, gute* Bücher; und auch die bisweilen aufgeworfene Frage, ob man besser sage: „die Abschiedsrede des Professor Heim, oder des Professors Heim oder des Professor Heims" könnte aus dem von Schnorf Gebotenen kaum befriedigend beantwortet werden.

Noch eine Kleinigkeit. Die Erklärung der lateinischen Namen ist nicht konsequent durchgeführt. Sie ist vollständig bei *Pronomen*: „*pro* für, *Nomen* der Name", bei *Adverb*: „*ad verbum* zum Zeitwort," bei *Individuum*: „*in* un, *dividere* teilen"; aber dem lateinlosen Schüler, für den diese Angaben allein da sind, erklären folgende Notizen zu wenig: „Adjektiv von *adjicere* beifügen, Präposition von *praeponere* vorsetzen, Konjunktion von *conjungere* verbinden, aktiv von *agere* handeln, passiv von *pati* leiden usw."; er sieht den Zusammenhang nicht ein. Adjectiv von *adjectum* „hinzugefügt" (infin. adjicere), Präposition von *praepositum*, „vorgesetzt" (praeponere), aktiv von *actum* „gehandelt" (agere) usw. wären für ihn weniger rätselhaft.

Doch diese Ansetzungen sind ohne Belang gegenüber der Vollständigkeit, Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit, für die das Buch so rühmlich bekannt ist. Nach unserem Erachten fehlt ihm nur eines — ein ausführliches alphabetisches Sachregister. Der Schüler findet sich darin schon zurecht; aber der Erwachsene, der nicht Sprachlehrer ist, kann es nicht zum Nachschlagen benützen. Nun steht aber nicht jedem, der richtig schreiben will, ein besonderes Nachschlagewerk zur Verfügung. Hätte Frei-Schnorfs Grammatik ein vollständiges Sachverzeichnis — zu dem sich bei der nächsten Auflage Verfasser und Verleger herbeilassen dürften — so wäre sie für jedermann auch ein nützlicher Führer durch die Schwierigkeiten der deutschen Sprache. *Bg.*

Krause Paul, *Der freie Aufsatz in den Mittelklassen.* (Theorie und Praxis.) Leipzig, Wunderlich. 71 S. Fr. 1.35.

Die Theorie des freien Aufsatzes befindet sich im ersten Bändchen (Unterstufe). Das vorliegende Heft enthält Aufsätze aus einer fünften Klasse. Dass es wirklich Schülerarbeiten sind, erkennt man bald, wenn man in der eigenen Schule den freien Aufsatz pflegt. Das Büchlein ist um so wertvoller, als

uns der Verfasser meistens wissen lässt, unter welcher Voraussetzung ein Aufsätzchen entstanden ist. Fast alle derselben sind es wert, veröffentlicht zu werden. Sie können ganz wohl etwa als Muster verwendet werden, da sie als Kinderarbeiten echt kindertümlich sind. *R. S.*

Fremde Sprachen.

Collodi, C. *Les aventures de pinocchio.* Lausanne, Payot & Cie. 198 S. gb. 3 Fr.

Eine äusserst originelle Idee liegt dem Buch zugrunde. Es erzählt die Schicksale einer hölzernen Marionette, die handelt, fühlt und spricht, wie ein wirklicher Knabe, daneben aber, den Marionettencharakter nicht verleugnend, sich in tollen Streichen erschöpft und in die abenteuerlichsten Siuationen gerät. Ein goldener Humor lebt in dieser Erzählung. Einzelne Kapitel dürften auch französisch lernenden Kindern Freude machen.

L'Echo français. Journal bi-mensuel, dirigé par *Anna Brunnemann, Marcel Herbert* et le Dr. ph. *Rossmann.* 31e année de l'Echo littéraire. Fr. 6. 80.

The English Echo. A fortnightly Paper, ed. by Dr. *A. Th. Paul* and *J. E. Anderson.* 14th year of the former Literary Echo. Fr. 6. 80. Stuttgart, W. Violet. Zürich, Karl Sievert.

Die beiden Publikationen bieten anregenden Lesestoff (mit Vokalen am Fusse der Seite) und Aufgaben mit Corrigés. Zu dem Hauptteil, der je einen stattlichen Band von 384 Seiten ausmacht, kommen ein Supplement von 12 Nrn. (192 S.), das längere Erzählungen enthält und ein besonderes Beiblatt, 12 Nrn., 48 Seiten, das für jüngere Leser berechnet ist. Die Ausstattung ist sehr gut, so dass der Leser schon daran Freude hat. Wir empfehlen die beiden Schriften allen, die sich selbst durch regelmässige Lektüre mit der erlernten fremden Sprache auf dem Laufenden halten wollen.

Baumgartner, Andreas. *Lehrgang der englischen Sprache.* III. Grammatik. Kleine Ausgabe. 152 S. gb. Fr. 2. 20. Übungsbuch dazu 60 S. 80 Rp. Zürich 1912. Orell Füssli.

Das ist nun ein feines Büchlein. In Kürze und Übersichtlichkeit bietet es das Nötige des englischen Sprachbaues. Nur die genaue Kenntnis der Schwierigkeiten, die das Englische dem Schüler bietet, und die völlige Vertrautheit mit der Sprache konnte eine so minutiös ausgearbeitete Grammatik schaffen, ohne sie zu überladen. Welches Kapitel wir aufschlagen, immer dieselbe Sorgfalt. Die Lehrer des Englischen werden dem Verfasser diese schöne, saubere Arbeit verdanken. Ganz zweckmässig, so recht geeignet, die Formen zur Sicherheit zu bringen, ist das Übungsbuch. Vorzüglich ist die Ausstattung in Typographie, Übersicht, Papier und Einband.

H. Hesketh Prichard. *Through the Heart of Patagonia.* London, Thomas Nelson & Sons. 371 S. Fr. 1. 25.

Diese Reise durch Patagonien, die im Jahre 1900 stattfand, hatte in erster Linie den Zweck, herauszufinden, ob der Glaube einzelner Naturforscher begründet sei, dass der prähistorische Mylodon sich in den patagonischen Anden erhalten habe. Prichard, der Leiter der Expedition, fand aber in jenen Wäldern nicht nur keine Spur vom Mylodon, sondern überhaupt eine auffallende Abwesenheit von tierischem Leben. Gewisse Gebiete von Patagonien sind noch so unbekannt, dass Prichard Gelegenheit hatte, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie sich die höhere Tierwelt wohl ursprünglich dem Menschen gegenüber werde verhalten haben. Dieses Kapitel und dasjenige über die Tehueltschen-Indianer gehören zum Interessantesten, das die vorliegende Volksausgabe eines ursprünglich teuren Werkes enthält. *Bg.*

Burch, G. J. *The Pronunciation of English* by Foreigners (a Course of Lectures on the Physiology of Speech). Oxford, Alden & Co. 110 S. Fr. 3. 75.

Es war ein guter Gedanke von Lektor Burch, die englische Aussprache einmal von diesem Gesichtspunkte aus darzustellen. Die lautphysiologische Erklärung weicht — wohl aus Rücksicht auf die fremden Schülerinnen — von den rein philologischen ab: sie ist mehr praktisch und anschaulich. Besonderes Interesse bietet das Kapitel über die falsche Aussprache, die man bei verschiedenen fremden Nationen am häufigsten hört, in dem zwar der Fehler des Generalisierens kaum vermieden werden konnte. Als ausschliesslich schweizerische Fehler nennt Burch z. B. die Verwechslung von b und p (big = pig), von z und s (buy some stamps = buy zum zdamps), von ch und j (gentleman = chentleman), d oder z statt th (the = ze oder de), f für v (have = haf) — alles Fehler, die nicht nur der Germane, sondern überhaupt der Anfänger macht, welcher Nationalität er auch angehöre. Immerhin ist es gut, wenn man bei einem fremden Schüler auf die Fehler besonders achtet, zu denen ihn seine Muttersprache am ehesten verleitet. *Bg.*

Geschichte.

Schollenberger, J., Dr., *Der Kanton Tessin* und die Eidgenossenschaft. Eine politische Denkschrift. Zürich, Orell Füssli. 91 S. 2 Fr.

Der Tessin und sein Verhältnis zur Eidgenossenschaft gibt seit Jahresfrist (Rede Perucchis gegen die Schweiz) viel zu reden; es ist daher ganz erwünscht, dass die Schweizer Zeitfragen (Heft 41) durch eine sorgfältige Studie uns mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen bekannt machen. Die geschichtliche Entwicklung, Parteien und Presse, Kirche und Schule, Staats- und Volksökonomie kommen zur Darstellung. Eingehend behandelt der zweite Teil die Beziehungen zum Bund (Interventionen und Subventionen). Wir hoffen, dass sie ein gut Teil beitragen werde zum bessern Verständnis unserer ennetbirgischen Mitbürger. Der Lehrer wird manches aus der Schrift im Unterricht, namentlich in der Fortbildungsschule, verwenden können.

Pohlig, H., *Eiszeit und Urgeschichte* des Menschen. „Wissenschaft und Bildung". 8. Bd. 2. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer. 1911. 180 S. gb. Fr. 1. 65.

Die Eiszeit ist eine für uns so wichtige Periode der Erdgeschichte, dass eigentlich jedermann darüber orientiert sein sollte. Sehr gut kann das geschehen durch das vorliegende Werklein, das sich ohne geologische Vorkenntnisse leicht lesen und verstehen lässt. Es verdient nachdrückliche Empfehlung. — Zu berichtigen wäre, dass Monthey nicht am Genfersee liegt, und die Limmat nicht vom Zürcher Oberland herkommt. Dr. *K. B.*

Dändliker, K. *Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich.* 3. Bd. Von 1712 bis zur Gegenwart. 1839—1892 verf. von W. Wettstein. Zürich 1912. Schulthess & Cie. 588 S. gr. 8⁰.

Am 14. Sept. 1910 ist Professor Dändliker aus dem Leben geschieden, den dritten Band seiner Geschichte des Kantons Zürich bis zum Jahre 1839 bearbeitet zurücklassend. Einer seiner Schüler, Hr. Dr. Wettstein in Schaffhausen, der in seiner Dissertation die Regeneration des Kantons Zürich behandelt hat, übernahm die Vollendung des Werkes, die er in guter Frist zu Ende brachte, so dass das schöne Werk heute abgeschlossen ist. Dändlikers treuherzig-schlichte Art der Darstellung, die in der Kantonsgeschichte die ihm zusagende Breite möglich fand, tritt uns hier wohltuend entgegen. Bei aller rückhaltlosen Anerkennung und Freude an neuen Ideen, vermied seine Natur ein hartes Urteil über das Gewesene; ihm ist auch die Geschichte naturgemässe Entwicklung, und gern ging er deren schönern Erscheinungen nach. Sein Nachfolger in der Arbeit hatte keine leichte Aufgabe, löste sie aber mit Geschick, so dass wir uns des ganzen Werkes freuen. Einen breiten Raum nehmen in den letzten Kapiteln kulturelle Verhältnisse ein, und das Buch schliesst etwas stimmungsvoll mit Gottfr. Kellers Hinschied. Einige kleine Irrtümer und Schnitzer waren nicht zu vermeiden; so ist aus Stadtrat Knus in Winterthur (S 441, nicht 440 wie der Index sagt) ein Kunz geworden, und in den Vornamen Siebers wechseln J. C. und J. K. um die Wette. Mitunter ist noch eine Häufung überflüssiger Adverbien zu finden; in einem Satz z. B. (S. 350) lesen wir: Obgleich nun gerade ... nun jetzt eben auch ... Doch das tut dem Ganzen keinen Eintrag. Wir bekennen, es ist ein schönes, für die Jungwelt und für die Schule sehr wertvolles Buch, das wir warm empfehlen, indem wir die Lehrer darauf aufmerksam machen, dass infolge der Unterstützung, die der Staat zur Herausgabe des Werkes übernahm, die zürcherischen Lehrer das ganze Werk, drei Bände je zu 5 Fr. statt 12 Fr., unter Nachnahme zu Fr. 15. 60 zugesandt erhalten durch den Verlag, wenn sie die Bestellung an den kantonalen Lehrmittelverlag, Zürich I, Turnegg, richten.

Naturgeschichte.

Brehms Tierleben. 4. Aufl., von *O. zur Strassen* herausgegeben. Leipzig & Wien, Bibliographisches Institut. 1911. 473 S. gb. 16 Fr.

Der neue dritte Band der Vögel schildert von den Kuckucksvögeln noch die Papageien, eine anziehende und bunte Gesellschaft. Als neue Ordnung folgen die Rakenvögel, vertreten durch die eigentlichen Raken, Eisvögel, Bienenfresser, Hopfe, Nachtraubvögel, Nachtschwalben, Segler, Kolibris und Spechte. Auch hier verdienen Text und Ausstattung volles Lob. Wo man das Buch aufschlägt, ist es kurzweilig, unterhaltend und belehrend. Die 85 Abbildungen und 32 Tafeln sind, jede für sich, ein kleines Kunstwerk. Dr. *K. B.*

Beckurs, Aug., *Naturgeschichte* für Mittelschulen. I. II., und III., je 220 S. Mit zahlreichen Abbildungen. Wien, 1911. Pichlers Witwe & Sohn. Fr. 3. 50 pro Band.

Diese „Naturgeschichte" ist in erster Linie auf „die ministeriellen Verfügungen betreffend Mittelschulen" zugeschnitten, nach welchen Botanik, Zoologie, Anthropologie, Geologie und Mineralogie durch sechs Jahreskurse nebeneinander geführt werden sollen. Infolge dieser Verteilung des Stoffes eignet sie sich kaum als Schulbuch für unsere schweizerischen Verhältnisse, obwohl die oben genannten Wissensgebiete eine vortreffliche methodische Durcharbeitung erfahren haben. Für die Hand des Lehrers aber, der sich auf seinen naturgeschichtlichen Unterricht gründlich vorbereiten will, können diese reich und tadellos illustrierten Bücher gewiss empfohlen werden. *r.*

Plüss, B., Dr., *Unsere Wasserpflanzen.* Übersicht und Beschreibung unserer höhern Wasser-, Sumpf- und Moorgewächse mit 142 Bildern. Freiburg i. B., Herderscher Verlag. 116 S. gb. Fr. 2. 70.

Plüss' botanische Taschenbücher zur Bestimmung der einheimischen Flora erfreuen sich einer allgemeinen Beliebtheit. Sie erleichtern dem Anfänger das Bestimmen der Pflanzen ungemein, da sie sich immer auf ein eng umgrenztes Gebiet beschränken, in den Bestimmungstabellen von den augenfälligsten Merkmalen ausgehen, und weil die leicht verständlichen Beschreibungen durch zahlreiche gute Illustrationen unterstützt werden. Wer nicht an Hand von grossen Floren auf wissenschaftlicherem, aber viel mühsamerem Wege zur Kenntnis der Pflanzenwelt gelangen will oder kann, wird dankbar nach diesem Büchlein greifen. Das vorliegende Bändchen schliesst sich seinen Vorgängern würdig an. *Th. W.*

Maeterlinck, Maurice, *Das Leben der Bienen.* Wissenschaftliche Volksbücher für Schule und Haus. Bd. 9. Hamburg, Alfred Janssen. 1911. 126 S. Fr. 2. 05.

Die in diesem Buch enthaltenen Schilderungen sind einem grösseren Werke Maeterlincks über das Leben der Bienen entnommen. Anschaulich und äusserst interessant werden uns das Schwärmen der Bienen, die Gründung eines neuen Staats, Hochzeitsflug und Drohnenschlacht vorgeführt. Auf Schritt und Tritt merkt man, wie der Verfasser alles Vorgebrachte selber beobachtet hat, wenn auch die am Schluss befindlichen Anmerkungen darauf hinweisen, dass andere Beobachter zu teilweise anderen Schlüssen kamen. Für Lehrer und für Bibliotheken gleich empfehlenswert; Schüler vom vierzehnten Jahre an können der flotten Darstellung wohl leicht folgen. Dr. *E. W.*

Pfalz, W., *Naturgeschichte* für die Grosstadt. 2. Teil. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. 1911. 212 S. gb. 4 Fr.

Diese Naturgeschichte soll ein Handbuch für den Lehrer sein. Die Bedürfnisse für dieses Fach sind in der Grosstadt andere als auf dem Land, weil das Anschauungsmaterial nicht das gleiche ist. Der Verfasser sucht es im Terrarium und Aquarium, in Topf- und Zierpflanzen, Gärten und Anlagen. Da können Lehrer und Naturfreunde die vorliegende Wegleitung und Einführung nur dankbar begrüssen. Dr. *K. B.*

Zeichnen.

25 Jahre Zeichenvereinigung des Berliner Lehrervereins. Festschrift zur Jubelfeier der Zeichenvereinigung des Berliner Lehrervereins von *G. Behrend.* Berlin S. 61. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Lerhmittelabteilung. 36 S. L. F. mit Porträt und Textillustrationen.

Die Tätigkeit der Zeichenvereinigung des Berliner Lehrervereins, die seit ihrer Gründung (1886) unter Leitung des Hrn. H. Wunderlich steht, spiegelt die Entwicklung des Zeichenunterrichts von der Gebundenheit im Netz- und Stigmenzeichnen zu der freien Auffassung der Gegenwart. Nicht dass die Berliner Vereinigung die Reform überstürzte; sie hielt stets die Bahn einer ruhigen Entwicklung inne, und an dem neuen Lehrplan (1902) für das Zeichnen in Berliner Schulen übte sie erfolgreiche Kritik. Ausser der Darstellung der Vereinstätigkeit enthält die Festschrift die Grundsätze, welche die Vereinigung über den Zeichenunterricht aufgestellt hat, und zwei instruktive Arbeiten: Zeichenunterricht und Werkunterricht (von G. Behrend) und das Linearzeichnen in Hülfsschulen (H. Luckow). Die schön ausgestattete Schrift mit dem Bildnis des Vorsitzenden erscheint nicht im Buchhandel, wird indes (Fr. 1. 35) für Interessenten abgegeben von dem Verlag (s. o.).

Luckow, H. *Illustrierter Lehrstoff für den Zeichenunterricht.* 60 S. L. F. mit 13 Tafeln und 87 Figuren im Text. 4. Aufl. Berlin S. 61. Union.

Wir haben schon früher auf diesen schönen Lehrgang hingewiesen, der den Lehrstoff — in Wort und Bild — für die Klassen der Volksschule von unten bis oben bietet. Der Behandlung des aufsteigend vorgeführten Stoffes ist ein knapper, durch Illustrationen (80) begleiteter Text gewidmet. In neun Tafeln und sieben Doppeltafeln findet der behandelte Stoff seine bildliche Darstellung, in der das Linearzeichnen mitberücksichtigt ist. Die Reproduktion ist fein und auch in den farbigen Tafeln vorzüglich durchgeführt. Selbstverständlich kommen die verschiedenen Stufen der Ausführung der Zeichnungen zur Geltung. Die Ausstattung der ganzen Schrift ist eigentlich vornehm. Gerne empfehlen wir sie allen, die im Zeichnen nach Stoff und Methode Rat oder Vergleiche suchen, angelegentlich zur Beachtung.

Verschiedenes.

Die Schweiz. Illustrierte Halbmonatsschrift. Zürich I, Verlag „Die Schweiz". Halbjährlich 7 Fr.

Die Schweiz steht im 16. Jahrgang. Sie fährt glücklich fort, die Leser mit schweizerischen Talenten der Feder, des Stiftes und des Meissels bekannt zu machen. Im Jahre 1912 wird sie erzählende Stoffe bringen von Maja Matthey, O. v. Greyerz, Lisa Wenger, J. Bosshart, J. Reinhard, Johanna Siebel. Einer Widmann-Nummer und einer Gottfried Keller-Nummer werden zwei Hefte folgen, die Albert Welti und Ferdinand Hodler gewidmet sind. Im ersten Heft tritt uns die künstlerische Arbeit von Louise Breslau in zahlreichen Bildern entgegen. Heft 2 bringt eine prächtige Reproduktion von O. C. Kaufmanns Grenzbesetzung, die Bilder der neuen Zürcherbrunnen und eine kunstvolle photographische Aufnahme an der Axenstrasse von A. Ryffel. Wir empfehlen „Die Schweiz" zur Verbreitung (siehe Mitteilung des Aktuars der Waisenstiftung).

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Herausgegeben von Dr. *Fr. Friedrich* und Dr. *P. Röhlmann.* Leipzig, B. G. Teubner. 8 Fr.

Der zweite Jahrgang dieser Zeitschrift setzt mit einem guten Heft ein, das zeigt, dass die Lehrer der Geschichte in der methodischen Behandlung des Faches nicht hinter denen der Naturkunde usw. zurückstehen wollen. Es enthält nachstehend genannte Arbeiten: Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht von Dr. F. Friedrich. Die Behandlung der griechischen und römischen Geschichte an höhern Schulen von Dr. R. v. Scala. Heimatkunde und Geschichtsunterricht an höhern Schulen von Dr. H. Strunk. Geschichtslehrpläne der preussischen und sächsischen höhern Mädchenschulen von Dr. C. Müller. Der Beitrag des erdkundlichen Unterrichts zur staatsbürgerlichen Erziehung von E. Hauptmann. Die Bartholomäusnacht im Lichte der Jahrhunderte von Dr. W. Platzhoff. — Interessanter Literaturbericht. Wir empfehlen die Zeitschrift neuerdings.

Der Winter. Zeitschrift des deutschen und deutsch-österreich. Skiverbandes. VI. Jahrg. Fr. 6. 75. München, Scheckstr. 6. Verlag der Deutschen Alpenzeitung.

Jedes der 26 Hefte bringt schöne Bilder aus dem Wintersportleben, Erlebnisse aus dem Gebirg und Sportgebiet, Mitteilungen über Skivereine, Sportleben, Wettläufe usw. Alles recht interessant für Freunde gesunden Wintersports.

□ □ □ □